Nr. 302. – 31. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Mittwoch, den 4. November 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Ueberschwemmung bei Nieuport. — Erfolge an der Aisne.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. November, mittags. (W. T. B.) Die **Ueberschwemmungen südlich Nieuport** schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet, das Wasser steht zum Teil über mannshoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen **herausgezogen.**

Unsere Angriffe auf **Ypres schreiten vorwärts.** Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In Gegend **westlich Roye** fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht **einige hundert Mann als Vermißte** und **zwei Geschütze.**

Von **gutem Erfolge** waren unsere Angriffe an der **Aisne östlich Soissons.** Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten **über 1000 Franzosen zu Gefangenen** und erbeuteten **3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.**

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen **Verdun** und **Toul** wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den **Vogesen** in Gegend **Markirch** wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im **Osten** sind die Operationen noch in der Entwickelung. Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. Sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Oberste Heeresleitung.

Die amtliche französische Meldung.

Paris, 3. November. Amtliche Mitteilung vom 2. November, 3 Uhr nachmittags: Auf dem linken Flügel dauerte die deutsche Offensive gestern ebenso heftig in Belgien wie in Nordfrankreich und besonders zwischen Dixmuiden und Lys fort, wo wir trotz der Angriffe und Gegenangriffe der Deutschen auf der ganzen Front leicht fortgeschritten sind, ausgenommen in der Ortschaft Messines, von der ein Teil von den Verbündeten wieder verloren wurde. Der Feind machte große Anstrengungen gegen die Vororte von Arras, welche mißlangen, gleich denen gegen Lihons und Quesnoy-en-Santerre. Im Zentrum, in der Gegend der Aisne, machten wir leichte Fortschritte gegen Tracy-le-Val nördlich des Waldes von Aigle sowie auf einigen Teilen des rechten Ufers der Aisne zwischen dem Walde von Aigle und Soissons. Stromaufwärts von Bailly ist der Angriff gegen diejenigen unserer Truppen, welche die Höhen des rechten Ufers halten, mißlungen, ebenso sind mehrere Nachtangriffe auf die Höhen von Chemin des Dames gescheitert. In der Gegend von Reims, zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Hautes de Meuse stellte man gestern den Wiederbeginn der Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie fest, deren Beschießung keinen nennenswerten Erfolg ergab. Auf dem rechten Flügel in den Vogesen nahmen wir die den Paß Markirch beherrschenden Höhen wieder und drangen in die Gegend von Bandesapt vor, wo wir die Stellungen besetzten, aus denen die deutsche Artillerie St. Dié beschoß.

Der Seekrieg.

England sperrt die Nordsee.

Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung: „Infolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Farörer-Inseln nach Island fahren, solches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angegeben von Großbritannien bis Farn Island, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuerschiff „Lindesnaes" gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden."

Neue Kaperbeute der „Karlsruhe".

London, 3. November. (W. T. B.) Wie „Lloyds" aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Asuncion" die Passagiere und Mannschaft des belgischen Dampfers „Van Dyck" und der englischen Dampfer „Hurstdale" und „Ganton" an Land gesetzt. Diese Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe" erbeutet worden.

Deutsche Unterseeboote im Kanal.

London, 3. November. (W. T. B.) Die „Times" schreiben: Die bezeichnendste Episode in den Nachrichten des Wochenendes ist, daß der Kreuzer „Hermes" am Sonnabend in der Straße von Dover von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Dies ist an sich keine sehr ernste Sache, aber es ist ein gewisser Verlust, und es ist besser, es zuzugeben.

Es ist bemerkenswert, daß der „Hermes", wie schon der „Hawke", während der Fahrt torpediert wurde. Von wirklicher Bedeutung ist, daß sich feindliche Unterseeboote in der Straße von Dover befinden, daß das Minenfeld ihr Kommen und Gehen nicht hindert und daß wir auf ihre fortgesetzte Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Feindliche Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen Orten, sie werden mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind hat durch Unterseeboote und Minen in gewissem Maße, obwohl nicht in vitalem Umfange, die sicheren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns, Schiffe auf See zu behalten, wo sie sich in größerer Gefahr befinden, als wir anzunehmen pflegten.

Der russisch-türkische Krieg.

Der russische Angriff.

Frankfurt a. M., 3. November. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Der russische Angriff bei Erzerum ist von den Türken abgeschlagen worden. — Der in den russischen Häfen am Schwarzen Meere verursachte Schaden wird auf achtzig Millionen Mark geschätzt.

Englisch-französisches Bombardement auf die Dardanellenforts.

Frankfurt a. M., 3. November. (W. T. B.) Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Konstantinopel: **Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte zwanzig Minuten Sie richtete keinerlei Schaden an.**

Das Kosakenheer.

Die ukrainischen oder saporogischen (d. h. hinter den Porogen, den Stromschnellen des Dnjestr, ansässigen) Kosaken, die dem gesamten Kosakentum den Ursprung gaben, bestehen nicht mehr. Dagegen hat die zarische Regierung außer am Don noch Kosakensiedlungen am Kuban und am Terek im Kaukasus geschaffen, bei Orenburg, bei Astrachan, in Sibirien, am Amur und in Zentralasien. Die Donkosaken stellen 19 Regimenter, die Kubankosaken 11, die übrigen Siedlungen sind weniger bedeutend. Insgesamt stellen die Kosaken 53 Regimenter im Frieden, während es im Kriege 154 sein sollen.

Typisch sind für das Kosakentum die Donkosaken, und ihre Organisation wollen wir hier skizzieren. Bei den übrigen bestehen gewisse Abweichungen von nebensächlicher Bedeutung.

Das „Gebiet der Donkosaken" umfaßt 164 000 Quadratkilometer (also fast so groß wie das halbe Preußen) und es leben dort annähernd 3 Millionen Menschen. Das ganze Land steht unter Verwaltung nicht des Ministeriums des Innern, sondern des Kriegsministeriums. Dabei besteht hier eine weitergehende Selbstverwaltung der Bevölkerung als in den „Gouvernements". Die Dörfer, Stanitzen genannt, unterscheiden sich kaum von den russischen Dörfern der benachbarten Gebiete, die Kosaken sind einfach Bauern. Da sie aber niemals Leibeigene waren, unterscheiden sie sich in ihren Sitten und Gewohnheiten vorteilhaft von dem typischen russischen Muschik. Das Land gilt als Eigentum des „freien Kosakenheeres", Fremde können im Kosakengebiet kein Land erwerben. Wie in den russischen Dorfgemeinden, wird das Ackerland periodisch unter die Familien verteilt. Von Grundsteuern sind die Kosaken befreit, aber dafür müssen sie beim Eintritt in das Heer sich selbst beritten machen und sich einkleiden, nur die Waffen liefert der Staat. Früher mochte die Befreiung von Steuer und Fron ein Privileg sein, heute jedoch ist die so geartete Heerespflicht eine schwere Last, zumal die Dienstzeit sehr lang ist.

Mit dem 18. Lebensjahre beginnt der Dienst in der Vorbereitungskategorie, der drei Jahre dauert. Die jungen Leute lernen reiten und schießen, indem sie Uebungen in den heimatlichen Dörfern machen. Dann haben sie vier Jahre aktiv zu dienen und weitere vier Jahre sind sie auf Urlaub, haben aber während dieser Zeit ihre Pferde in Bereitschaft zu halten, ohne sie für Ackerbau benutzen zu dürfen; weitere vier Jahre sind sie in der Reserve, und erst jetzt ist ihnen das Halten von Reitpferden erlassen; dann schließlich gehen sie fünf Jahre zur Heereswehr (Landsturm) über. — Im aktiven Dienst erhält der Kosak Sold und soll davon sich und sein Pferd verpflegen. Da aber der Sold knapp bemessen ist, so wird — gestohlen. Besonders das Pferdefutter suchen die Leute zu stehlen, denn um die Pferde, die ja ihr Eigentum sind, sind sie natürlich sehr besorgt. Deshalb sind Städte und Dörfer, in denen Kosaken garnisonieren, stets den unglaublichsten Gaunereien und Plünderungen ausgesetzt.

Der Staat hat also eine relativ billige Reiterei, aber die Kosakenbevölkerung selbst verarmt und die Kosakenregimenter sind eine Landplage. Für die Kosakendörfer ist es keine Kleinigkeit, die Reitpferde sieben Jahre lang zu unterhalten und die Kosten der Ausrüstung — Uniform, Sattel usw. — aufzubringen. Dabei wird das Land knapp, die Bevölkerung vermehrt sich, folglich werden die der einzelnen Familie zufallenden Parzellen immer kleiner.

Wie steht es nun um die militärische Tüchtigkeit? Da der Kosak, ehe er in die Front kommt, in der Vorbereitungskategorie bereits reiten lernt, ja, der Ehrgeiz dazu treibt, daß schon die Knaben eifrig üben, so ist der einzelne Mann zweifellos ein guter Reiter. Auf den Uebungsplätzen sieht man die Leute oft recht nette Reiterkunststücke treiben: im vollen Lauf werden Münzen von der Erde aufgegriffen, im Sattel stehend schießt der Mann oder jagt dahin, unter dem Bauche des Pferdes hängend. Es ist die sogenannte Dschigitowka. Dafür sind die Pferde zumeist gut dressiert, schon weil sie von jung auf für den Dienst auferzogen werden. Trotzdem ist aber der Kosak, genau wie der Beduine, ein roher Reiter, d. h. er befolgt keineswegs die kavalleristische Tugend, das Pferd zu schonen, ihm beim Reiten die Arbeit zu erleichtern. — Die Reitfertigkeit allein tut es aber nicht, und ganz allgemein sind die Militärs der Ansicht, daß die Kosaken mit moderner Kavallerie sich nicht messen können. Vor allem ist das Pferdematerial nicht genügend. Das Kosakenpferd ist das durch orientalisches Blut etwas veredelte Steppenpferd. Sein Vorzug ist die schier unverwüstliche Ausdauer, aber es ist nicht schnell genug. Wenn es darauf ankommt, viele hundert Kilometer zurückzulegen, dürfte ein Kosakenregiment jedem europäischen überlegen sein, weil seine Pferde besser durchhalten. Aber dieser Vorzug, der in den asiatischen Feld-

zügen eine große Rolle spielt, kommt auf europäischen Kriegsschauplätzen wenig zur Geltung, und wenn es auf Schnelligkeit bei kurzen Strecken ankommt oder auf Attacken, bleibt die Leistung gering. Dabei ist mit der Verarmung der Kosakengebiete das Pferdematerial in den letzten Jahrzehnten immer minderwertiger geworden. — Auch bei der Hauptaufgabe der modernen Kavallerie, dem Aufklärungsdienst, versagen die Kosaken. Der Sohn der Steppe ist gewitz findig und schlau, aber die komplizierten Verhältnisse des Krieges in europäischen Ländern erfordern etwas anderes als diese Indianertugenden, nämlich Intelligenz und selbständiges Handeln in jeder Lage, und da versagt der Kosak. — So sind denn auch in den letzten Feldzügen Rußlands die Kosaken in der Hauptsache zum Etappendienst, zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen, gebraucht worden, hervorragende selbständige Leistungen sind nicht zu verzeichnen.

Die Gefechtsweise der Kosaken beruht auf der sogenannten Lawa. Es ist eine wohl durchgebildete Taktik, die der Eigenart der Truppe entspricht: durch Umschwärmen des Gegners in kleinen Trupps, die anreiten und zurückweichen, dadurch den Gegner auf sich ziehen, soll die Attacke vorbereitet werden, indem blitzschnell die Trupps sich konzentrieren und den Gegner an der schwächsten Seite fassen. Das deutsche „Militär-Wochenblatt" (Nr. 85 vom 16. Juli 1914) bemerkt in einer Kritik dieser Gefechtsform, sie schließe die Gefahr in sich, daß die einzelnen Schwärme in Unordnung und Verwirrung geraten und aus der Hand des obersten Führers kommen. Die Abwehr bestehe darin, sich nicht durch das Geplänkel zu einer Zersplitterung der eigenen Kräfte verführen zu lassen, sondern die Kolonnenform zu wahren, damit die Front gegen den Hauptangriff schnell herzustellen ist, während Flankenstaffeln vor Umgehung der Flügel sichern.

Wenn im gegenwärtigen Kriege die Kosaken bei dem Einbruch in Ostpreußen eine besondere Rolle spielen konnten, so ist das zweifellos auf die ganz besonderen Umstände zurückzuführen, die sich auf diesem Kriegsschauplatze ergaben. In Galizien, wo die Kosaken nicht Gelegenheit hatten, in ein verhältnismäßig schwach besetztes Land einzustürmen, scheinen sie der österreichischen Kavallerie gegenüber stets den kürzeren gezogen zu haben. Ihre Hauptrolle dürfte bisher darin bestanden haben, daß sie Russisch-Polen verwüsteten.

Ein russisch-türkischer Notenwechsel.

Petersburg, 3. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ottomanische Geschäftsträger hat am 1. November dem Minister des Aeußern Ssasonow folgende Depesche des Großwesirs vorgelesen: Uebermitteln Sie dem Minister des Aeußern Ssasonow den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen der beiden Mächte, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden ist. Sie können der kaiserlich russischen Regierung versichern, daß die Hohe Pforte nicht verfehlen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden, und daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Aeußern erklären, daß die ottomanische Regierung beschlossen habe, ihrer Flotte zu verbieten, in das Schwarze Meer zu gehen. Unsererseits hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe fest, daß die kaiserlich russische Regierung in dieser Angelegenheit denselben Geist der Versöhnlichkeit wie wir zeigen wird im Interesse der beiden Länder.

Nach Anhörung dieser Depesche erwiderte Ssasonow dem ottomanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgendwelche Verhandlungen anzuknüpfen, nur wenn die Türkei sogleich alle deutschen Beamten aus Armee und Marine ausgestoßen hätte, würde es möglich gewesen sein, Verhandlungen über eine Entschädigung der Leute zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff der russischen Küsten gelitten hätten. Da die Erklärung des türkischen Geschäftsträgers nichts an der Lage ändere, teilte Ssasonow Fahr Eddin mit, daß er am folgende Tage die Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen.

Beschlagnahme feindlicher Schiffe.

Konstantinopel, 3. November. (W. T. B.) Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

Griechenland als Helfer des Dreiverbandes gegen die Türkei.

Sofia, 3. November.

Im Dreiverband wird an der Herstellung von Beziehungen der Türkei zum Dreiverband gearbeitet, auf Grund von für die Türkei erniedrigenden Bedingungen. Darunter sei die Entfernung aller deutschen Seeleute aus der türkischen Flotte. Andernfalls wäre damit zu rechnen, daß Griechenland gegen die Türkei gehetzt würde, um die englischen Kastanien aus dem türkischen Feuer zu holen. Griechenland soll im Golf von Saros und in Kleinasien Truppen landen, um die Dardanellen von der Landseite zu nehmen. (Köln. Ztg.)

Erregung in Bulgarien.

Sofia, 3. November. (Meldung der „Agence Bulgare".) Heute hat hier eine große öffentliche Versammlung stattgefunden. Es wurden Berichte über die beklagenswerte Lage in Mazedonien angehört und ein Beschluß angenommen, durch den alle gesetzgebenden Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam ein Arbeitsprogramm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zwecke dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für eine sofortige Besetzung von Mazedonien sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Grausamkeiten der Serben und Griechen aus.

Das Werben um Bulgarien.

Köln, 3. November. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung" erhielt ein drahtloses Telegramm aus Sofia vom 3. November, worin gemeldet wird, daß die Bemühungen des Dreiverbandes um Bulgarien besonders eifrig fortgesetzt werden. Auch Serbien habe Bulgarien moralische Unterstützung im Kampfe gegen die Türkei und beim Friedensschluß angeboten. Die bulgarische Regierung erwiderte, sie bedürfe der moralischen Unterstützung Serbiens nicht und habe keinen Grund, die Politik der Zurückhaltung aufzugeben. General Radko Dimitrijew drahtete, er zweifle nicht am Siege Rußlands und der Verwirklichung der bulgarischen Ideale. Die Sofioter Russenfreunde seien nicht zahlreich, solange sie auch Serbenfreunde sein müßten. Sie seien aber eifrig und würden umsichtig unterstützt. Die Regierung bewahre volle Ruhe im Bewußtsein ihrer Macht, aber auch im Bewußtsein, daß die Erhaltung der Neutralität unter den jetzigen Umständen eine folgenreiche Tat sei.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Rückzug in Südpolen.

Wien, 3. November. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Mittags. In Russisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie eine starke feindliche Armee zur Entwickelung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Iwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen.

Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich Stary Sambor und nordwestlich Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht.

Gestern früh überfielen Husaren bei Rybnik im Stryjtale eine feindliche Munitionskolonne und erbeuteten viel Wagen mit Artilleriemunition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Generalmajor.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Eiliger Rückzug der Serben.

Wien, 3. November. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 3. 11.: Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch einen übereiligen Rückzug, bei dem sie Vorräte aller Art und Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich Sabac zurückgewichen und leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Der Krieg und die Kolonien.

Tsingtaus Beschießung dauert an.

London, 3. November. (W. T. B.) „Central News" melden aus Schanghai:

Die heftige Beschießung von Tsingtau durch die Verbündeten, die erwidert wird, dauert an. Die großen Petroleumtanks im Hafen stehen in Flammen.

Tokio, 3. November. (W. T. B.) Amtlich wird angezeigt, daß die Beschießung Tsingtaus fortdauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Oeltanks. Das Fort Siaochaushan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

Die deutschen Gefangenen in England.

Die „Times" wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Mitteilungen der deutschen Presse über eine schlechte Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England. Sie polemisiert scharf gegen den bekannten Dr. Karl Peters, der darüber berichtet hatte, und greift auch die Richtigkeit einer Veröffentlichung an, die im „Hamburger Fremdenblatt" erschienen und von einem Herrn Emil Selke in Hamburg unterzeichnet war. In dieser Veröffentlichung war über ein Gefangenenlager in Newbury berichtet worden, in dem 1840 Deutsche vereinigt seien, je 10 zusammen auf altem Stroh in einen Pferdestall gelagert. Besonders war noch geklagt worden über den Mangel an sanitären Einrichtungen, so daß es nur der energischen Tätigkeit einiger namentlich aufgeführter mitgefangener deutscher Aerzte gelungen wäre, 50 Gefangene, die von einer ernsten Infektionskrankheit befallen waren, in einem Stall besonders unterzubringen.

Die „Times" hat nun, wie sie ausführt, einen Vertreter zur Besichtigung des Gefangenenlagers in Newbury gesandt. Er fand den Kommandeur des Lagers, den Colonel Haines, gerade, wie er eine Zusammenkunft besuchte, die von den Gefangenen veranstaltet war, und zu der sie ihn besonders eingeladen hatten. Die Gefangenen empfingen — immer dem Berichte zufolge — den Oberst mit respektvollen, aber freundlichen Grüßen, und nirgends zeigte sich ein Zeichen von Unzufriedenheit. Die meisten der Gefangenen waren Zivilisten, aber hier und da sah der Berichterstatter doch auch die feldgrauen Uniformen der deutschen Soldaten. Tatsächlich schliefen die Gefangenen in Ställen. Aber die Ställe waren, dem Bericht zufolge, gut gelüftet, das Stroh war rein und jeder Gefangene war mit zwei Decken, einem Handtuch, Blechgeschirr sowie Messer und Gabel versehen.

Einige Gefangene, denen der Berichterstatter die Anklage des Herrn Selke mitteilte, wollten, wie er mitteilt, kaum glauben, daß das in einem deutschen Blatte gestanden habe. „Es ist vollkommen Unsinn," sagte einer von ihnen. „Wir sind natürlich Gefangene, aber ich kann Ihnen versichern, daß wir so bequem untergebracht sind, wie es unter Umständen möglich ist, und es gibt manche hier, die traurig sein würden, wieder entlassen zu werden (?); sie sind hier ein gut Teil besser aufgehoben als sie es vor ihrer Gefangensetzung waren." Auch über die Küche und ihre Einrichtungen sprach sich dieser Gefangene sehr lobend aus.

Die „Times" fügt dann noch eine Erklärung hinzu, die von einem Herrn Walter Hermann und einem Herrn Karl Adolf Grau abgegeben wurde im Namen von 1200 Gefangenen ihres Lagers. Die Herren Hermann und Grau sind „Befehlshaber" und „Unterbefehlshaber" der Gefangenen in Newburh, von ihren eigenen Kameraden gewählt, um für Ordnung zu sorgen. Die Erklärung lautet:

„Die Lage der aus den besseren Klassen stammenden Gefangenen im Lager von Newbury ist natürlich in mancher Beziehung sehr hart. Aber manche von den Gefangenen aus niederen Klassen sind besser daran, als sie es jemals zuvor waren und würden auch das Lager jetzt nicht verlassen mögen, wenn sie darum gefragt würden. Der Kommandant tut alles, was in seiner Macht steht, um uns die Lage unter den schwierigen Umständen so erträglich wie möglich zu machen."

Ferner veröffentlicht die „Times" eine Anzahl vor Briefen und Telegrammen, die dem Colonel Haines von Gefangenen zugingen, nachdem sie aus dem Lager entlassen wurden. Sie sind unterschrieben von den Namen Kriemelmann, Lassen, Dietrich, Dietz, Kraft, Hirsch, Weiße, Knorr, Smith und Priegnitz. Auch eine Frau Mary Siefke dankt dem Kommandanten für die ihr beim Besuch des Lagers erwiesene Aufmerksamkeit und für die Behandlung ihres Mannes, eines Deutschen, Ferdinand Siefke.

Diese Angaben der „Times" stehen im Gegensatz zu manchem, was sonst in den letzten Tagen über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England gesagt und geschrieben wurde. Bei den genauen Angaben und der Aufführung so zahlreicher Namen scheint es indessen nicht unwahrscheinlich, zumal wenn man hinzunimmt, daß ja auch — nach der Mitteilung des Herrn v. Jagow — der amerikanische Botschafter in England sich „befriedigend" über die Verhältnisse in den englischen Gefangenenlagern ausgesprochen hat. Man muß also damit rechnen, daß manche Meldungen sehr übertrieben, und wird sich nicht ohne weiteres gleich schwere Sorgen über das Schicksal der in England befindlichen Deutschen zu machen brauchen. Natürlich ist es aber nötig, daß die Regierung die Untersuchung durch den amerikanischen Botschafter fortsetzen läßt und energisch darauf dringt, daß die Deutschen in England nicht schlechter behandelt werden als die Engländer in Deutschland. Aber man hüte sich vor einem allzu übereilten Urteil!

* * *

Ein Aufruf der in Deutschland ansässigen Engländer.

Die Bemühungen der in Deutschland lebenden Engländer, die heimatliche Regierung zur Zurücknahme der strengen Maßnahmen gegen die in England befindlichen Deutschen zu bewegen, dauern an. Das Wolffsche Bureau verbreitet folgenden Aufruf:

Engländer in Deutschland!

Alle britischen Untertanen, die mit folgendem Protest übereinstimmen, werden ersucht, durch Postkarte ihre Billigung an Mr. Arch. R. Cusden, Gießen (Oberhessen), Johannesstraße 11, III, kundzutun, der darauf eine vollständige Liste der Namen der Protestierenden an die amerikanische Botschaft schicken wird mit der Bitte, sie der Königlich Britischen Regierung vorzulegen.

An die Regierung Seiner Britischen Majestät!

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind uns zugekommen, daß die britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreichisch-ungarische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in Konzentrationslager einzusperren, und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zugemessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist.

Andererseits werden wir in Deutschland ansässigen britischen Untertanen, mit sehr wenigen Ausnahmen, vom Publikum und von den Behörden mit aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt und genießen eine verhältnismäßig große Freiheit.

Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen die Handlung Englands energisch zu protestieren, und fordern Seiner Majestät Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Nichtkämpfenden „fair" zu sein und ihnen dieselben Rechte und den Schutz zu gewähren, wie britische Untertanen sie in Deutschland jetzt erhalten.

Intervention der neutralen Staaten?

Wie uns aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag der sozialdemokratische Fraktionsvorstand des schweizerischen Bundesparlaments den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten ersucht. Der schweizerische Bundespräsident versprach, die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten in die Wege zu leiten, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Wiedererscheinen des „Vooruit".

Amsterdam, 3. November. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Die Genter Militärbehörde gestattete das Wiedererscheinen des bisher verbotenen sozialdemokratischen „Vooruit" sowie des katholischen Blattes „Bien Public".

Einstellung von Studenten in die russische Armee.

Recht bezeichnend für die Maßnahmen zur Abstellung des Offiziersmangels in der russischen Armee ist der am 13. Oktober veröffentlichte Befehl des Zaren, wonach der Kriegsminister berechtigt ist, die Studierenden, die bisher einen Aufschub für die Ableistung der Militärpflicht erhielten, in die Armee einzureihen. Zugleich wurde in Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesetze auf Grund des „Notparagraphen" 87 anbefohlen, daß die nach „beschleunigter Heranbildung" in die Armee eingereihten Offiziere den übrigen gleichgestellt werden sollen. Auf Grund dieses Zarenbefehls erließ die Hauptverwaltung des Generalstabes eine Instruktion, wonach die militärpflichtigen Studenten der jüngeren Kurse im November eingezogen werden sollen, damit sie nach viermonatiger Ausbildung in Militäranstalten als Offiziere in die aktive Armee eintreten können. Charakteristisch ist, daß die bisherigen Beschränkungen für Juden und „politisch Unzuverlässige" aufrecht erhalten werden. Diese Kategorien der Studenten werden nicht als Offiziere, sondern als Gemeine in der Armee Dienst tun müssen.

Nach der Veröffentlichung dieser Instruktion fanden zuerst in Petersburg und Moskau und danach in sämtlichen Universitätsstädten der Provinz Versammlungen der Studierenden in den Universitäten statt, auf die in den meisten Fällen patriotische Umzüge der Studenten folgten. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß den Gegnern des Krieges, namentlich in Rußland jede Möglichkeit geraubt ist, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, so darf doch nicht verkannt werden, daß die russische akademische

Jugend von einer starken Begeisterung für den Krieg erfüllt ist, die — vielleicht gegen den Willen eines großen Teiles der Studenten — notwendiger Weise den Charakter regierungsfreundlicher Kundgebungen annimmt. Der Krieg hat es leider mit sich gebracht, daß die innere organische Entwicklung, die in den letzten zwei Jahren in Rußland auf eine neue Revolution hinsteuerte, gehemmt und der Zersetzungsprozeß des zaristischen Regimes durch den patriotischen Taumel auch demokratischer Elemente aufgehalten wird.

Russische Proteste gegen die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Moskau.

Die russische liberale Presse erhebt energisch Protest gegen die wüsten Ausschreitungen des Moskauer Pöbels, der in der vorigen Woche eine Anzahl deutscher und österreichischer Geschäfte in Moskau demolierte. Doch besonders energisch protestiert die Moskauer Studentenschaft, deren Organisationen folgenden Protest in den Zeitungen veröffentlicht haben:

„Die gespannte Stimmung der Moskauer Studentenschaft ist in den letzten Tagen, in Verbindung mit dem Beschluß der Regierung, die akademische Jugend zu den Fahnen zu berufen, in einer Reihe Manifestationen zum Ausdruck gekommen.

Zu unserer tiefen Bekümmernis sind aber diese Manifestationen zum Ausgangspunkt schwerer Exzesse und einer großen Reihe von Gewalttaten geworden, denen in der russischen Gesellschaft schon lange die Bezeichnung „Pogrom" verliehen worden ist. Und zum ersten Male wird mit diesem Worte auch der Name von Studenten verknüpft.

Im Namen unserer Organisation erklären wir, daß die Moskauer organisierte Studentenschaft nach wie vor die Trägerin und Beschützerin allgemeinmenschlicher Ideale ist und den Ueberlieferungen der besten Männer der russischen Gesellschaft treu bleibt.

An den jetzigen großen Tagen, wo das ganze Land sich erhoben hat in einem Gefühl des Heroismus und der Selbstaufopferung, der Liebe und der Mildtätigkeit, darf kein Raum sein für jenen Pseudopatriotismus, der in Gewalttaten gegenüber friedlichen Bürgern zum Ausdruck kommend, der nationalen Ehre und der Selbsterkenntnis der Gesellschaft als schwerer Vorwurf dient.

Wir protestieren leidenschaftlich gegen jeden Versuch, die Verantwortung für diese wahrhaft schmachvollen Handlungen einzelner Personen der gesamten Moskauer Studentenschaft aufzubürden."

Unterzeichnet ist dieser Protest von den Vertretern der bedeutendsten Organisationen und Landsmannschaften der Moskauer Studentenschaft.

Eine Interpellation in der bulgarischen Kammer.

Sofia, 3. November. (W. T. B.) In der Sobranje richtete der Führer der Sozialisten an den Ministerpräsidenten Radoslawow eine Anfrage über die allgemeine Politik der Regierung im Zusammenhange mit dem europäischen Kriege. Der Ministerpräsident ersuchte, die Antwort um einige Tage verschieben zu dürfen. Das Haus stimmte dem Ersuchen zu.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 2. November. (W. T. B.) „Giornale d'Italia" sagt: Gemäß den übereinstimmenden Ratschlägen der vom Könige befragten Politiker hat der König Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Krise werde schnell überwunden sein. Nach der „Tribuna" werden Sonnino und Carcano in das Kabinett eintreten.

Die Lage in Irland.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 1. November: Die Lage in Irland seit dem Ausbruch des Krieges ist durch die wohlorganisierte Verschwörung des Stillschweigens der englischen Presse bisher den Augen der Welt und vor allem des englischen Volkes entzogen worden. Aber es scheint, daß diese Taktik nicht mehr mit Erfolg fortzusetzen ist, denn just die „Times" bricht mit einem Artikel in ihrer Nummer vom 31. Oktober das Eis. Es wird da bitter darüber geklagt, daß die von dem parlamentarischen Irenführer Redmond unternommene Rekrutierungskampagne im nationalistischen Irland ein sehr enttäuschendes Ergebnis gezeitigt habe. Es hätten sich dort höchstens 10 000 Rekruten gemeldet, und die verbreiteten Gerüchte, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bevorstehe, hätten eine ungewöhnliche Massenauswanderung junger Leute nach den Vereinigten Staaten zur Folge gehabt. Die „Times" schreibt diese betrübenden Erscheinungen der leidenschaftlichen Agitation einer kleinen Gruppe von extremen irischen Nationalisten, der Sinn Feiner („Sinn Fein" ist irisch für „Wir selbst") sowie der Anhänger des bekannten Arbeiterführers Larkin zu und verlangt, daß die Preßorgane dieser Gruppen von der Regierung unterdrückt werden. Aus diesen Preßorganen zitiert die „Times" verschiedene Sätze und Wendungen, die uns zwar nicht unbekannt waren, aber dem englischen Publikum eine sehr unangenehme Ueberraschung sein werden. Danach predigen diese Blätter offen, daß ein Irländer, der sich für die englische Armee werben lasse, Judasverrat übe, daß es sich um einen „Krieg Englands" handle, mit dem Irland nichts zu schaffen habe, ja, daß Irland sich mit Indien und Aegypten verbinden müsse, um eine Niederlage Englands zur Erpressung eigener günstiger Bedingungen zu benutzen. Sie beschuldigen die englische Regierung, daß sie sich verschworen habe, das nationalistische Freiwilligenheer von Irland loszuwerden, indem sie es von den Deutschen abschlachten lassen wolle. Das Programm, das sie dem irischen Volke anempfehlen, besteht darin, strikte Neutralität in dem Kriege zu bewahren, sich nicht für die Armee anwerben zu lassen, sondern das nationalistische Freiwilligenheer intakt zu erhalten und mit allen Kräften weiter zu vermehren und auszubauen, damit es für die Stunde bereit sei, die Irland die Gelegenheit bieten werde, sich von der englischen Herrschaft vollständig zu befreien.

Diese von der „Times" angedeuteten Aeußerungen geben schon ein ziemlich anschauliches Bild von der Haltung eines nicht zu unterschätzenden Teiles der irischen Bevölkerung. Wir möchten noch hinzufügen, daß nicht nur die irische Arbeiterpartei unter Larkin und Connolly, sondern auch die irische Organisation der englischen J. L. P. bei dieser Propaganda eine viel größere Rolle spielt, als die „Times" durchblicken läßt. Die in Frage kommenden Wochenblätter werden nicht nur mit bewundernswürdigem Mut und unerschrockener Offenheit, sondern auch mit einem politischen und literarischen Geschick geleitet, das der besten Journalistik und der klassischen Pamphletliteratur aller revolutionären Perioden würdig an die Seite gestellt werden kann. Wir möchten noch erwähnen, daß die große Versammlung in Dublin, in der der Ministerpräsident Asquith die irische Rekrutierungskampagne vor einigen Wochen einleitete, keineswegs so ruhig und harmonisch verlief, wie man nach den damaligen Berichten der englischen Presse annehmen mußte, und das obschon die Versammlungsteilnehmer sorgfältig ausgesucht worden waren, daß das Dubliner nationalistische Freiwilligenheer das Verlangen der Behörden, beim Einzug Asquiths Spalier zu bilden, entschieden ablehnte, und daß in demselben Augenblick, als Asquith in jener Versammlung sprach, ein öffentliches Monstermeeting in der blutbefleckten O'Connell Street abgehalten wurde, in der Larkin, Connolly und andere leidenschaftlich gegen die Rekrutierung Front machten. Wir wollen auch die uns von unterrichteter irischer Seite gemachte Mitteilung nicht verschweigen, daß selbst Redmond seine Rekrutierungskampagne schwerlich mit ganzem Herzen betreibt, wenigstens, so hören wir, hat er es für nötig gefunden, gewisse irische Nationalisten darüber zu beruhigen daß seine Rekrutierungskampagne gar nicht so furchtbar ernst gemeint sei, daß er sie nur habe unternehmen müssen, um den Ulsterleuten keine Waffen gegen die Nationalisten zu liefern, denn die Ulsterleute wachen mit Argusaugen über die Haltung der Nationalisten und hoffen aus dieser die Handhabe zu schöpfen, um die Nationalisten nach dem Kriege der auf dem Papier schon errungenen Homerule zu berauben.

Man muß sich allerdings davor hüten, besondere Hoffnungen aus der Haltung der Irländer zu erregen, wie denn überhaupt die Solidarität, der Zusammenhalt und die innere Widerstandsfähigkeit des ganzen britischen Weltreiches unserer Ueberzeugung nach ziemlich solide ist. Aber unsere Bewunderung können wir den irischen Nationalisten und vor allem unseren irischen Genossen nicht versagen, daß sie sich auch in dieser Zeit fest und treu zu ihrer eigenen Fahne halten und unerschrocken für die Sache weiterkämpfen, der sie ihr Leben geweiht. Den tiefsten Eindruck dürfte aber am Kontinent die Tatsache machen, daß die englische Regierung solchen „staatsfeindlichen" Kundgebungen und Bestrebungen in Irland — und sie sind auch in England selbst nicht ganz unbekannt — noch immer ungehinderten Lauf läßt.

Politische Uebersicht.

Kartoffel-Höchstpreise.

Die Kreishauptmannschaft Chemnitz hat eine öffentliche „Mahnung" an die Kartoffelproduzenten und -händler gerichtet, in der mit der Festsetzung von Höchstpreisen gedroht wird, „sofern nicht alsbald eine wesentliche Herabminderung der Kartoffelpreise eintritt." „Die Kreishauptmannschaft," heißt es weiter, „erwartet von der vaterländischen Gesinnung der Landwirte wie der Kartoffelhändler, daß diese letzte Warnung nicht unbeachtet verhallen möge. Die Höchstpreise sind vom Kreisausschuß bereits ziffernmäßig festgelegt worden."

Einige Gemeinden haben sich wiederum veranlaßt gesehen, Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. In Mainz hat der Magistrat einen „Produzenten-Höchstpreis" von 6 M. für den Doppelzentner beim Kauf am Erzeugungsort und von 6,50 M. beim Kauf auf dem Markt oder bei freier Lieferung an den Käufer festgesetzt, daneben einen „Händlerpreis" von 7 M. für den Doppelzentner und 4 Pf. für das Pfund. Die Verordnung fügt hinzu: „Für geringere Sorten ermäßigen sich diese Preise um 1 M. für 100 Kilogramm, im Kleinhandel um 1 Pf. für 1 Kilogramm. Die Höchstpreise bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden."

In Gotha wurde für die Stadt ein Höchstpreis von 3,50 M. für den Zentner festgesetzt. Die Kartoffelbesitzer sind zum Verkauf gezwungen, sonst kann ihr Vorrat beschlagnahmt werden. — Ferner wird gemeldet, daß die angekündigte Beratung aller thüringischen Regierungen in Erfurt stattgefunden und beschlossen habe, für ganz Thüringen einen Höchstpreis von 3,50 M. festzusetzen. Dieser Höchstpreis soll am 4. November in Kraft treten.

Endlich ist aus dem Kreise Heiligenstadt gemeldet worden, daß der dortige Landrat einen Höchstpreis von 3,50 M. für den Zentner Kartoffeln (ohne Sack) durchgeführt hat. Es ist bezeichnend, daß sich selbst in ländlichen Gegenden ein Höchstpreis als nötig herausgestellt hat.

Man wird alle diese Höchstpreise reichlich hoch nennen dürfen. Aber ein wirklich kräftiges Zugreifen gegen den Kartoffelwucher ist tatsächlich nur möglich, wenn das Reich die Sache in die Hand nimmt. Die Festsetzung niedriger Höchstpreise von Reichs wegen ist unabweisbare Forderung.

Weizenauszugsmehl.

Amtlich wird mitgeteilt: Der preußische Handelsminister hat in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide die Herstellung eines Weizenauszugsmehls bis zu 80 Proz. zugelassen.

Gegen den Schnaps.

Der Kronprinz hatte bekanntlich in einem Telegramm Rum und Arrak für seine Truppen verlangt. Dieses Telegramm wurde schleunigst vervielfältigt und dient nun den Verkäufern von Schnaps als Reklame. Das Publikum wird aufgefordert, dem Wunsche des Kronprinzen Rechnung zu tragen. Diesem Treiben tritt nunmehr General v. Roehl, der Kommandierende in Altona, mit folgendem Erlaß entgegen:

„Von verschiedenen Geschäftsstellen aus wird durch Aufforderungen und Reklame ein Mißbrauch mit einem Wunsche Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen getrieben, den Truppen Rum und Arrak zu schicken. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit haben hiermit nur gemeint, daß solche Sendungen erwünscht seien, um als Medikament gegen Erkältungen, Dysenterie usw. zu dienen. Eine marktschreierische Aufforderung zur Sammlung solcher, noch dazu unverhältnismäßig billig hergestellter Alkoholgetränke ist daher gänzlich überflüssig."

Beschlagnahme englischer Kaffeelager in Hamburg.

Bei mehreren größeren Kaffeefirmen Hamburgs, deren Inhaber Engländer sind, sind die Kaffeelager beschlagnahmt worden.

Einquartierungsscheu.

Die Anzeichen mehren sich, daß es zahlreiche Patrioten gibt, die es „satt" haben, dem Reich noch weiter das kleine Opfer zu bringen, daß sie durchmarschierenden Truppen Kost und Obdach gewähren. Jetzt wird wieder aus Oels gemeldet, daß der dortige Landrat sich veranlaßt gesehen habe, in zwei Bekanntmachungen einige Bauerngutsbesitzer unter Nennung ihres Namens zu brandmarken, weil sie sich bei der Aufnahme der Einquartierung „höchst widerwillig und unpatriotisch" gezeigt hätten. Bei dem einen wird ausdrücklich festgestellt, daß er „einer der wohlhabendsten Leute" seines Ortes wäre. In der zweiten Bekanntmachung heißt es über das Verhalten des genannten Landwirts: „Es ist eine Schmach und Schande für die ganze Ortschaft Groß-Weigelsdorf, deren Einwohner mit Langner in gebührender Weise abrechnen mögen."

Man wird zugeben, daß diese Sprache an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Kommunale Kriegsmaßnahmen.

Im Würzburger Stadtparlament machten die sozialdemokratischen Vertreter erneut den Versuch, eine Arbeitslosenunterstützung durchzudrücken. Auf Antrag der Liberalen wurde ein Ausschuß eingesetzt, der untersuchen soll, ob die Arbeitslosigkeit als öffentlicher Notstand gelten und wie ihm abgeholfen werden kann. — Echt liberal!

Ferner wiederholen wir, was in einem Teil der Auflage bereits gestern mitgeteilt war:

Eine Arbeitslosenunterstützung wurde auch in Kassel eingeführt. Die Unterstützung beträgt 70 Pf. täglich für ledige, für verheiratete Arbeitslose 1 Mark. Sie kann für jedes von dem Arbeitslosen versorgte Kind unter 15 Jahren um 15 Pf. bis zu dem Betrage von 1,60 M. heraufgesetzt werden. Andere Unterstützungen werden soweit angerechnet, daß ein Unverheirateter täglich nicht mehr als 1,80 M., ein Verheirateter ohne Kinder nicht mehr als 2,20 M., ein Verheirateter mit Kindern je nach ihrer Zahl entsprechend mehr (bis insgesamt 2,80 M.) erhält. Ist jedoch in dem Gesamteinkommen des Arbeitslosen eine Unterstützung durch einen Berufsverein enthalten, so soll über die oben genannten Höchstsätze hinaus noch die Hälfte des Betrages zur Auszahlung kommen, und welche bei voller Auszahlung der städtischen Unterstützung diese Höchstsätze überschritten würden, jedoch in keinem Falle mehr als 3,30 M.

In Elbing lehnten die Stadtverordneten einen sozialdemokratischen Antrag ab, der die Einführung eines 75proz. Zuschlags zur Reichsfamilienunterstützung verlangte; auch ein christlicher Arbeitersekretär war dagegen. Zurzeit ist die Stadt zu keinerlei Zuschuß verpflichtet. Allerdings wurden bei Ausbruch des Krieges 100 000 M. für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt, aber Unterstützungen aus diesem Fonds werden nur in ungenügender Zahl, in geringer Höhe und unter der Bedingung der Mietezahlung gewährt, so daß in der Arbeiterschaft darüber viele Beschwerden laut werden.

Verbotene Partei- und Gewerkschaftsversammlungen.

In München-Gladbach ist von der Polizeibehörde im Auftrage des Rheydter Bezirkskommandos eine Parteiversammlung verboten worden. Als Grund wurde Gefährdung militärischer Interessen angegeben. In der Versammlung sollte unter anderem ein Vortrag über das Thema „Rußland und der Weltkrieg" gehalten werden; als aber die Behörde deshalb Schwierigkeiten machte, teilte man ihr mit, daß der Vortrag nicht gehalten würde. Trotzdem wurde die Versammlung verboten. Auch dem Leiter der Textilarbeiterorganisation ist die Genehmigung zur Abhaltung von Mitgliederversammlungen versagt worden. Bemerkenswert ist hierbei, daß andere politische Organisationen im Bereich des Rheydter Bezirkskommandos — die Zentrumspartei, der Volksverein, Windthorstbund, die christlichen Gewerkschaften usw. — bisher unbeanstandet Versammlungen abhalten konnten.

Verbot des „Oberschlesischen Kurier".

Der „Oberschlesische Kurier" hat am 28. Oktober folgende Notiz gebracht: „Wegen der in Nr. 242 des „Kurier" veröffentlichten Kritik an einem vom Redakteur Wirth verfaßten Gedichte in der „Kattowitzer Zeitung" wurde dem „Kurier" am vergangenen Freitag durch telegraphische Verfügung des Stellv. Generalkommandos in Breslau das Erscheinen vom Sonnabend, den 24. früh bis einschließlich Mittwoch, den 28. Oktober, verboten. Auf unser Ersuchen ist das Verbot inzwischen wieder aufgehoben worden."

Die Reichstagsersatzwahl in Aurich.

Die durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Semler notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl in Aurich soll nach dem „Hann. Courier" am 9. Dezember stattfinden. Nationalliberaler Kandidat ist der frühere Abg. Dr. Stresemann. Die anderen Parteien verzichten bekanntlich auf eine Beteiligung an dieser Wahl.

Landtagsersatzwahl in Dortmund.

Für den im Felde gefallenen Abgeordneten Hafenclever haben die Dortmunder Nationalliberalen für die bevorstehende Ersatzwahl zum Landtag den Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Regierungsrat Dr. Schweighofer aus Berlin, aufgestellt.

Die Lage in Mexiko.

Frankfurt a. M., 3. November. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet über Mailand, die mexikanische Regierung plane die Beschlagnahme sämtlicher Güter Huertas. Es werde versichert, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen in Veracruz und an der Grenze verstärkten, weil die Lage in Mexiko in ein akutes Stadium getreten sei und eine Intervention erfordere.

Französische Blätter berichten aus Mexiko, daß der mexikanische Minister des Aeußern dem belgischen Gesandten die Pässe zugestellt habe. Veranlassung dazu hätten die der mexikanischen Regierung übermittelten Noten gegeben, die sich mit der amerikanisch-belgischen Trambahngesellschaft beschäftigten.

Holländische Blätter berichten von einem Anschlag eines Mexikaners namens Mungio auf General Villa. Es sei nicht bekannt, ob der Anschlag Erfolg gehabt habe.

Letzte Nachrichten.

Ausschaltung des Völkerrechts.

Köln a. Rh., 3. November. (W. T. B.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin vom 2. November: Nach einer Blättermeldung soll die englische Regierung nach Besprechung mit den verbündeten und neutralen Mächten beschlossen haben, die Londoner Deklaration von 1909 nicht mehr als Grundlage für ihre Handlungsweise in Angelegenheiten des internationalen Rechtes anzusehen. Eine Bestätigung für diese Lossagung Englands von der Londoner Deklaration scheint noch nicht vorzuliegen. Es wird aber wohl festgestellt werden müssen, ob eine solche Lossagung erfolgt ist. Sollte dies der Fall sein, so würden wir daraus den selbstverständlichen Schluß zu ziehen haben, daß England gegenüber auch Deutschland an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden wäre.

Ein russischer Armeebefehl an die Kaukasusarmee.

Petersburg, 3. November. (W. T. B.) (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der kaiserliche Statthalter hat einen Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus erlassen, in dem er sagt, angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzen-Meer-Flotte habe der Kaiser der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 67 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Garde-Ers.-Div., Stab; 1. Ref.-Div., Stab; 11. Inf.-Brig.-Stab; 1. und 2. Garde-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Nr. 1; 4. Garde-Reg.; Garde-Jäger-Bat.; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5; Gren.-Reg. Nr. 6; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 6; Leib-Gren.-Reg. Nr. 8; Gren.-Reg. Nr. 9; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 9; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 11; Inf.-Reg. Nr. 13; Ref.- und Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 13; Inf.-Reg. Nr. 14; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 15; Inf.-Reg. Nr. 17; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 22; Inf.-Reg. Nr. 23; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 24; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 24; Ref.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 25; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 25; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 26; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 27; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 28; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 29; Inf.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 31; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 33; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 35; Füs.-Reg. Nr. 36; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 36; Füs.-Regimenter Nr. 37, 39; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 41, 44; Inf.-Reg. Nr. 47; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 48; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 49; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 49; Inf.-Reg. Nr. 51; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 52, 53; Inf.-Reg. Nr. 55; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 55; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 56; Inf.-Reg. Nr. 58; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 59; Inf.-Regimenter Nr. 62, 63; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 64; Inf.-Reg. Nr. 65; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 69, 72; Füs.-Reg. Nr. 73; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 74; Inf.-Regimenter Nr. 75, 76; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 76; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 78; Füs.-Reg. Nr. 80; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 84; Inf.-Reg. Nr. 85; Füs.-Reg. Nr. 86; Inf.-Reg. Nr. 87; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88; Gren.-Reg. Nr. 89; Inf.-Regimenter Nr. 91, 93; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 94; Inf.-Reg. Nr. 95; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 110, 111; Inf.-Reg. Nr. 112; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116; Inf.-Reg. Nr. 117; Inf.-Regimenter Nr. 140, 141, 146, 147, 149, 150, 154, 157, 158, 162, 166, 168, 169, 172, 173, 174.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 4; Jäger-Bat. Nr. 14; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 14; Ref.-Maschinengewehr-Abt. Nr. 3; Ref.-Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1; Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 13.

Garde-Ref.-Drag.-Reg.; Drag.-Reg. Nr. 2; Gren.-Reg. zu Pferde Nr. 3; Ref.-Drag.-Reg. Nr. 8; Drag.-Regimenter Nr. 15, 17; Leib-Hus.-Reg. Nr. 2; Hus.-Regimenter Nr. 3, 4; Ref.-Hus.-Regimenter Nr. 5, 7; Ulanen-Regimenter Nr. 9, 14; 1. Landw.-Esk. des Gardekorps; 1. Landst.-Esk. des 2. Armeekorps.

2. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 1, 9; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 9; Feldart.-Reg. Nr. 10; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 14; Feldart.-Reg. Nr. 16; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 16, 18; Feldart.-Regimenter Nr. 26, 38, 53, 58, 61, 71, 76, 83.

1. Garde-Fußart.-Reg.; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 1; Fußart.-Regimenter Nr. 6, 7; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 7; Fußart.-Regimenter Nr. 8, 13.

Pion.-Bat. Nr. 2; 1. und 2. Pion.-Bat. Nr. 4; 1. und 2. Pion.-Bat. Nr. 6; 2. Pion.-Bat. Nr. 8; Pion.-Bataillone Nr. 10, 11, 16; Pion.-Reg. Nr. 23; Pion.-Bat. Nr. 27; Pion.-Regimenter Nr. 29, 30.

Festungs-Eisenbahn-Baukomp. Nr. 3; Fernsprech-Abt. des 8. Armeekorps; Feldfliegertruppe.

Inf.-Munitionskolonne Nr. 2 des 8. Armeekorps; Ref.-Art.-Munitionskolonne Nr. 30 des 9. Reservekorps.

Armierungs-Bat. Nr. 14, Metz; Armierungs-Komp. Nr. 22, Metz.

Garde-Ref.-San.-Komp. Nr. 2 des 10. Reservekorps.

Kriegslazarett-Abt. Nr. 1 des 1. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 7 des 11. Armeekorps; Ref.-Fuhrpark-Kolonne Nr. 50 des 8. Reservekorps; Proviantämter Königsberg i. Pr. und Tempelhof.

* * *

Die bayerische Verlustliste Nr. 40 enthält Verluste des Inf.-Leib-Reg., München.

Die sächsische Verlustliste Nr. 46 bringt Verluste des Gren.-Reg. Nr. 101; der Inf.-Regimenter Nr. 102, 104; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 104; des Inf.-Reg. Nr. 106; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 106; des Schützen(Füsilier-)Reg. Nr. 108; des Inf.-Reg. Nr. 178; des Inf.-Reg. Nr. 182; des Ref.-Jäger-Bat. Nr. 12; des Fußart.-Reg. Nr. 19 und des II., 1. Pion.-Bat. Nr. 12.

Die Verlustliste Nr. 48 der württembergischen Armee enthält Verluste des Inf.-Reg. Nr. 120 und des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120.

Aus der Partei.

Die Stadtverordnetenwahlen in Schleswig-Holstein. Zu den in diesem Monat in Schleswig-Holstein stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ist in Kiel und Altona zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie ein Uebereinkommen getroffen worden, nach dem die Wahlen ohne Parteikampf auf Grund des alten Besitzstandes vorzunehmen sind. Der Vorstand des Provinzialverbandes schleswig-holsteinischer Bürgervereine hat sich nun auch an den sozialdemokratischen Bezirksvorstand für Schleswig-Holstein gewandt, damit ein solches Abkommen für alle Städte der Provinz getroffen werde. Der sozialdemokratische Bezirksvorstand hat jedoch erklären müssen, daß dem Zustandekommen eines solchen allgemeinen Uebereinkommens Beschlüsse früherer Bezirkstage entgegenstehen. Wenn jedoch in einzelnen Orten solche Vereinbarungen getroffen werden, würde er diesen nicht entgegenstehen, sie vielmehr fördern.

Parteiliteratur.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887. Von Edward Bellamy. Uebersetzt von Klara Zetkin. Zweite durchgesehene Auflage. Preis gebunden 1 Mark.

Ferner ist im gleichen Verlag erschienen: Kunde von Nirgendwo. Ein utopischer Roman von William Morris. Herausgegeben von Wilhelm Liebknecht. Zweite illustrierte Auflage. Preis gebunden 1 Mark.

Beide Bücher, in guter Ausstattung gebunden, dürften in der Weihnachtszeit als ein billiges und zeitentsprechendes Geschenk vielen willkommen sein.

Eingegangene Druckschriften.

Der Weltkrieg. Heft 1. Monats-Rückblicke und Berichte der „Arbeiter-Zeitung", Dortmund. 20 Pf. Gerisch u. Co., Dortmund.

Was uns der Krieg bringen muß. Von einem Deutschen. 60 Pf. O. Born, Leipzig.

Todes-Anzeigen

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Am 23. Oktober fiel auf dem Schlachtfelde in Belgien unser Kontorbote

Friedrich Korsch.

Er war uns ein lieber, treuer und pflichtbewußter Mitarbeiter; wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

106/20 **Der Vorstand.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Wäschekutscher

Max John

von der Firma Müller, Pappelallee 33, am 2. November im Alter von 30 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege

Hermann Tzschentke

im Alter von 44 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 4. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Kirchhofes in Reinickendorf, Blankestraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

68/11 **Die Bezirksverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

August Hinzelmann

Scharnweberstr. 52

im Alter von 41 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 4. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Lichtenberger Gemeinde-Friedhofes in Marzahn aus statt.

93/11 **Die Ortsverwaltung.**

Am 28. August fand in den Fluten der Nordsee beim Untergang S. M. S. „Köln" unser heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Bräutigam und Onkel,

Stabsignalmaat
Fritz Artner

den Heldentod fürs Vaterland.

Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. R

In tiefgebeugtem Gram im Namen aller Hinterbliebenen

Familie **Artner** und
Bornhöft.

Berlin-Johannisthal, Kiel.

Am Montag, den 2. November, entschlief nach schwerem Leiden infolge Herzschwäche nach der Entbindung meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Kindes

Berta Wolter

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Reinhold Wolter
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt. 3826

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sage ich hierdurch dem Wahlverein sowie dem Reinickendorfer Männerchor meinen herzlichsten Dank. 138a

Elise Gosemärker und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Oswald Grauer

sage ich allen Freunden, Bekannten und Genossen, besonders den Wahlvereinen in Lichtenberg, Niederbarnim, Schwiebus, Züllichau, Crossen, Sommerfeld, dem Magistrat und Stadtverordneten sowie den städtischen Arbeitern der Stadt Lichtenberg, der Bezirksorganisation der Provinz Brandenburg, der Redaktion des „Vorwärts", dem Männerchor für den erhebenden Gesang und den Mietern des Hauses Frankfurter Chaussee 144 meinen herzlichen Dank. 97R

Pauline Grauer geb. Elsner
und Kinder.

Carmen Sylva-Cigaretten
Trustfrei!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert
Ziehung schon 17. Novbr.
Berliner Lotterie
d. Groß. Berliner Kunstausstellung
Gewinne im Werte von Mark
Hauptgewinne im Werte von
100000
10000
5000
Wer 2 Lose kauft, eine gerade u. eine ungerade Nummer, **muß gewinnen.**
Lose 2 M. Porto u. Liste 30 Pf.
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr 193a.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Freitag, den 6. November 1914, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15;

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. **Bericht der Ortsverwaltung vom 2. und 3. Quartal 1914.** 2. **Ersatzwahl von zwei unbesoldeten Mitgliedern im Hauptvorstand.** 3. **Ersatzwahlen der Ortsverwaltung und der Angestellten.** 4. **Anträge.**

Mitglieder-Versammlungen Rahmenmacher

Donnerstag, den 5. November, abends 5½ Uhr, bei Wählisch, Skalitzer Straße 22.

Sargtischler

Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, bei Schröder, Boxhagener Straße 5.

Tagesordnung:

1. Bericht der Branchenkommission. 2. Verbandsangelegenheiten.

93/7 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Bureau: Melchiorstr. 28, part. Fernspr.: Amt Moritzpl. 4787. **Filiale Berlin.** Arb.-Nachw.: Gormannst. 13 Fernspr.: Norden 3791—97

Donnerstag, den 5. November 1914, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:

Sektionsversammlung der Lackierer.

Tagesordnung:

1. **Die gegenwärtige Lage in unserer Branche.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

135/11 **Die Sektionsleitung.**

Wo gibt's

gediegene **Ulster,** darunter Modelle bis 31, für . . M. **8½** ?

feinste Ulster in weichen, echten Qualitäten, darunter Modelle bis 65, für M. **18,–**

echte **Wollplüschmäntel** jetzt für M. **50.–** ?

hochaparte Sealplüschmäntel auf reinseidenem Damasseefutter, lang, sonst bis 150.—, für . . . . . M. **78.–**

vorzügliche **Kostüme** jetzt für M. **18.–** ?

ausgesucht vornehme Kostüme, darunter Modelle bis 185, für . . . . . M. **55.–**

Ersatz für **Pelzmäntel** (Federplüsch) **36.–** ?

langjährige Garantie, für . . . M.

echte, lange Pelzmäntel, darunter Modelle bis 300,—, für . . . . . M. **135.–**

Nur
Mohrenstr. 37a und **Gr. Frankfurter Str. 115**
(Kolonaden) (nahe Andreasstraße)
bei
Westmann

Sonntag 8–10 geöffnet
Unter-Abteilung **Trauermagazin**

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und **Tabakfabrik.**
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
Amt Moritzpl. 3014.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Sebastianstraße 37/38. **Filiale Berlin.** Tel. Amt Moritzpl. 9737.

Achtung! Konfektions-Zuschneider. Achtung!

Donnerstag, den 5. November, abends 8½ Uhr, bei Schulz, Königsgraben 2:

Versammlung der Konfektions-Zuschneider.

Tagesordnung:

Besprechung über die derzeitigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Berliner Herrenkonfektion. 164/16

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Kommission.**

Verkäufe.

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtsliefern 5 Prozent Extrarabatt. 105*

Monatsanzüge und Winterulster von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naß, Mulackstraße 14. *

Bettenverkauf! Pelzgarnituren. Skunkskolas. Fuchsgarnituren. Winterulster. Winterjoppen. Herrenanzüge. Prachtteppiche. Gardinenauswahl. Plüschportieren. Steppdecken. Tischdecken. Aussteuerwäsche. Uhrenverkauf. Schmucksachen. Spottbillig! Leihhaus Warschauerstraße 7. 2858R*

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Kartoffeln, gute rote Dauerkartoffel Bohlmann, in 1 Zentnersäcken, pro Zentner exkl. Sack, frei Haus, 3,70. Th. Rudach, Pankow, Kaiser-Friedrich-Str. 69. †147

Möbel.

20 Prozent Rabatt während des Krieges auf sämtliche Möbel. Viele gebrauchte Möbel billig. Sofa 36,—, Kleiderschrank 36,—, Tisch 15,—, Bettstelle 28,—. Moderne Arbeitermöbel. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 379R*

Mäßige Anzahlung, kleine Abzahlungen, Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel, auch gebrauchte, sehr billig. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße.

300 Mark verkaufe nagelneue, wunderbare Nußbaum geschnitzte Wohnungseinrichtung, prachtvolle Küchenmöbel 65,—, direkt Möbeltischlerei Lehmert, Große Hamburgerstraße 4.

Möbelkredit. Komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenicker Straße 77/78, Ecke Brückenstraße. 2870R

Kleiderspind, Auszugsofa, Kommode, Vertiko, Muschelbetten, Küchenmöbel, Chaiselongue, Bilder, Portieren, Spiegel. Dresdenerstraße 38, Schuhmacherkeller. 30R

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christianat, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße). 108/1*

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, Quecksilber, Zahngebisse. „Metallschmelze" Cohn, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. 105/1*

Fahrradgesuch. Schrader, Weberstraße 42. 119/10*

Fahrradankauf Linienstraße 27

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Damenhüte werden nach den neuesten Formen gepreßt, garniert 50 Pfennig. Neukölln, Zietenstr. 8, Putzgeschäft. †28

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87, kleine Wohnungen sofort billig. 2926*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, billig, mit Kost, an Handwerker vermietet Schwedterstraße 236, vorn I links.

Vorderzimmer auch für Damen. Waldemarstr. 33 I. †42

Schlafstellen.

Schlafstelle. Herrn, 12,00, separat, Blumenstraße 76, vorn III rechts.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Patronentaschenarbeiter sucht Hoffmann, Wasserthorstraße 33. *

Sattler auf Patronentaschen und Riemenzeug sucht im und außerm Hause „Mars", Köpenickerstraße 147.

Tüchtige Schlosser- und Schmiedegesellen bei hohem Lohn gesucht. M. Ruhland u. Co., Halensee, Katharinenstraße 19. 118/2

Korbmacher auf runde Geschoßkörbe oder Rohrkiepen verlangt Aug. Schirrwagen, Memeler Str. 2.

Schirrmeister, Schmiede, Schlosser, Nieter, Bohrer, Vorzeichner verlangt **Trägerlager-Gemeinschaft, Tempelhof,** Industriestraße.

Schlosser
für Blecharbeiten suchen sofort
Rietschel u. Henneberg,
Gitschiner Straße 76.
Fabrikgebäude I.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Aus Groß-Berlin.

Im Lazarettzug.

Täglich treffen jetzt auf verschiedenen Berliner Fernbahnhöfen mehrere militärische Lazarettzüge ein, daneben auch Transporte in Vereinslazarettzügen. Seit 1870/71 hat der Eisenbahntransport von Verwundeten starke technische Verbesserungen erfahren. Die entsprechend den Vorschriften der Kriegssanitätsordnung von 1907 beschaffenen Lazarettzüge sind schon im Frieden vollständig eingerichtet. Wieviele solcher Lazarettzüge mobil gemacht werden können, bleibt Amtsgeheimnis.

Jeder dieser Züge kann etwa 300 Kranke befördern in 39 Wagen mit 78 Achsen. Auf Grund technischer und gesundheitlicher Notwendigkeiten sind die Wagen wie folgt angeordnet: 1 Gepäckwagen, 1 Magazinwagen, 1 Arztwagen, 1 Krankenwagen für Offiziere, 1 Wagen für Sanitätsmannschaften, 1 Chefarztwagen mit Operationsraum, 2 Krankenwagen, 1 Heizkesselwagen, 4 Krankenwagen, 1 Vorratswagen, 1 Küchenwagen, 5 Krankenwagen, 1 Heizkesselwagen, 4 Krankenwagen, 1 Vorratswagen, 1 Küchenwagen, 1 Verwaltungs- und Apothekenwagen, 5 Krankenwagen, 1 Heizkesselwagen, 4 Krankenwagen, 1 Wagen für Sanitätsmannschaften. Es sind sämtlich Durchgangswagen.

Der Krankenwagen für Mannschaften ist ein Wagen vierter Klasse. Alle Querwände, Bänke und Säulen sind entfernt. An den beiden Längsseiten können 12 Kranke, je 2 übereinander, gelagert werden. Der Mittelgang bleibt etwa 1 Meter breit frei. Die Krankengestelle bestehen aus Gasrohr, ruhen auf Blattfedern. Verschiebung ist ausgeschlossen. Die aufzulegenden Tragen sind gewöhnliche Armeekrankentragen aus Gasrohr mit verstellbarer Kopflehne, Roßhaarmatratze, Roßhaar- oder Luftkopfkissen, zwei Wolldecken nebst zugehörigen Bezügen. Am Fußende und an der einen Längsseite können drehbare Tischchen angeschraubt werden. Geschirr und zwei Klappstühle finden unter den Betten Platz. In einer Wageneck sind zwei kleine Schränke und ein 20 Liter fassender Wasserbehälter, in der gegenüberliegenden Ecke ist der Abort mit guter Lüftung. Ein Tisch mit Fächern für Trink- und Waschgeschirre vervollständigt das einfache Mobiliar.

Der Wagen für Offiziere hat nur 4 Betten in 2 Etagen, ist noch mit Kleiderschrank, Schreibtisch, Rohrstühlen und besserer Waschvorrichtung ausgestattet. Der Wagen für den Chefarzt enthält Schlaf-, Arbeits- und Operationsraum. Letzterer muß stets dem Ende des Zuges zugekehrt sein. Der Fußboden ist mit Linoleum belegt, Decken und Wände sind weiß gestrichen, Türen und Fenster mit Vorhängen versehen. Zum ärztlichen Arsenal gehört auch ein Sterilisierapparat und eine tragabre Azetylenlampe.

Jeder Küchenwagen zeigt zwei Kochapparate mit Anschluß an die Dampfleitung des Zuges. Die drei gußeisernen Kochtöpfe fassen zusammen 180 Liter. Der Bratherd hat Kohlenheizung mit Deckenschornstein. Auch Spülvorrichtung, Hacklotz und Eiskasten fehlen nicht. In den Magazinwagen sind die Vorräte, die nach jeder beendeten Fahrt ergänzt werden, so reichlich aufgestapelt, daß Mangel unterwegs nicht eintreten kann. Das gesamte militärische Personal, bestehend aus dem Chefarzt, 3 Hilfsärzten, dem Feldlazarettinspektor, 6 Sanitätsunteroffizieren, 30 Militärkrankenwärtern und 2 Trainsoldaten, darunter einem Schlosser, wird bei Beginn des Krieges für die ganze Dauer desselben zu dem Lazarettzug kommandiert. Im Notfalle können freiwillige Krankenpfleger hinzugezogen werden.

Den Abtransport der Kranken von den Bahnhöfen nach den verschiedenen Krankenhäusern und Kliniken übernehmen die auf allen Bahnhöfen in Berlin ständig stationierten Sanitätskolonnen der freiwilligen Hilfsorganisationen. Außer speziellen Krankenwagen kommen hierbei auch Postwagen zur Verwendung. Im Bahnhofsgebäude ist ein Verbandplatz eingerichtet, wo Verbände sofort nach Ankunft des Zuges gewechselt werden können. Für Erfrischungen auf den Bahnhöfen ist fast zuviel gesorgt. Die Verwundeten und Erkrankten haben nach der langen anstrengenden Eisenbahnfahrt meist nur den einen Wunsch, schnell in das Krankenhaus zu kommen. Es ist daher auch recht überflüssig, wenn sich beim Abtransport viel neugieriges Publikum ansammelt und die Kranken mit Fragen bestürmt.

Die Vereinslazarettzüge, von denen allein das Rote Kreuz dreißig laufen läßt, sind je nach den verfügbaren Geldmitteln verschieden, aber auch so ausgestattet, daß die Verwundeten und Erkrankten mit Behandlung und Beköstigung zufrieden sein dürfen. Jeder dieser Züge, in denen neben einem militärischen Transportführer nur Zivilpersonal der freiwilligen Krankenpflege Dienst tut, ist für etwa 320 Kranke eingerichtet.

Patriotismus im Inseratenteil.

Deutschland wird zurzeit mit patriotisch sein wollenden Massenartikeln überschwemmt. Kriegslieder, Postkarten und allerhand Gegenstände, oft im Stil roher Silvesterscherze, werden massenhaft vertrieben. Man sieht Engländer, Franzosen und Russen, die mit ausgereckter Zunge am Strick baumeln: 15 Pf. das Stück. Oder schwarze Holzschwerter mit der blutigroten Aufschrift „Jeder Stoß ein Franzos": Einen Groschen das Stück. Daß mit derartigen Dingern ein Geschäft zu machen ist, geht aus folgenden Inseraten hervor, die wir einem großen Berliner Blatt entnehmen:

Riesenverdienst

an hochaktuellem **patriot. Schlager**, billig, leichter Absatz, finden seriöse Herren. Off. Wj. F. 542 befördert Rudolf Mosse, Wilmersdorf, Uhlandstr. 98/99.

Oder:

100 M. Tagesverdienst

bringt Alleinverkauf, ges. gesch. **patriot. Massenartikel.** Sehr leichter Verkauf. Einige auswärtige Bezirke noch frei. Off. unt. Ro. V. 1018 an Rudolf Mosse, Rosenthalerstraße 48.

Oder:

Alleinvertrieb!

für den **„Herkules von 1914"** — zugkräftigster Massenartikel der Jetztzeit — noch nie dagewesener Erfolg! — haben wir noch für einzelne Städte zu vergeben. **Viel Geld zu verdienen!** Muster nur gegen 15 Pf. in Marken. Waldemar-Vig., Charlottenburg 4.

Vor der Unterstützung solcher kapitalistischer Unternehmungen durch Ankauf ihrer meist wert- und geschmacklosen Erzeugnisse kann nicht genug gewarnt werden. Den Verdienst, den die Unternehmer trotzdem erzielen, sollte man so hoch wie möglich besteuern. Da sie so gute Patrioten sind, können sie unmöglich etwas dawider haben.

Die Stadtverordnetenversammlung in dieser Woche fällt aus

Charlottenburg als Erbin.

Der kürzlich zu Charlottenburg verstorbene Oberbaurat a. D. Albert Blanck hat die Stadt Charlottenburg als Erbin seines Nachlasses eingesetzt. Die Stiftung, die nach Abzug verschiedener Legate etwa 300 000 Mark beträgt, soll der Unterstützung von Armen dienen.

*

Die Volksbücherei während des Krieges.

In der städtischen Volksbücherei in Charlottenburg und in ihren Zweigstellen, die bis auf die Bücherausgabe Süd, Savignyplatz 1, sämtlich wieder geöffnet sind (Bücherausgabe werktäglich von 4 bis 9 Uhr), tritt am 1. November die Bestimmung in Kraft, daß fortan die Zahl der von ein und demselben Leser zu entleihenden Bände erzählender Literatur in der Woche höchstens zwei betragen darf.

Mietseinigungsamt in Britz.

Die Gemeinde Britz hat gleichfalls die Einrichtung eines Mietseinigungsamtes beschlossen. Die Tätigkeit soll sich für die nächste Zeit erst einmal auf eine beratende bezw. vermittelnde Tätigkeit zwischen Mieter und Vermieter erstrecken und nach den gemachten Erfahrungen weiter ausgedehnt werden, insbesondere nach der Richtung hin, den Mietern und Vermietern mit Mietsunterstützungen zu Hilfe zu kommen. Das Einigungsamt besteht aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden und vier Beisitzern. Die Geschäfte werden durch das Bureau erledigt, von dem auch die Ladungen ergehen. Ueber ein fruchtloses Ergebnis der Verhandlungen wird eine Bescheinigung erteilt, die zur weiteren Verfolgung der Ansprüche vor Gericht von Nutzen sein wird. Anträge von Mietern und Vermietern sind mündlich in Zimmer 2 des Rathauses anzubringen oder schriftlich an den Herrn Gemeindevorsteher zu richten.

Eine Speiseanstalt in Reinickendorf-Ost.

Der Vaterländische Frauenverein hat am Montag, den 2. November, im Hause Residenzstraße 50 eine Speiseanstalt eröffnet. Die nach dem Berliner System eingerichtete Anstalt ist täglich mittags von 11½—1½ Uhr geöffnet. Das Essen kann in der Anstalt sofort verzehrt oder auch dort abgeholt werden. Es werden Portionen zu 10 Pf. (für Kinder) und 20 Pf. (für Erwachsene) verabfolgt. Infolge Unterstützung des Unternehmens durch die Gemeinde läßt sich in geeigneten Fällen eine Gratisabgabe von Mittagessen ermöglichen.

Von einem Güterzug überfahren und getötet.

Ein Opfer seines Berufs wurde der Eisenbahnschaffner Ludwig Bäch aus Landsberg. B. hatte einen in der Richtung nach Berlin fahrenden Güterzug begleitet. Auf der Fahrt stürzte er auf unaufgeklärte Weise aus dem Bremserhäuschen heraus auf die Gleise des Nebenstranges, auf denen gerade ein Personenzug vorübergefahren kam. Dem Verunglückten wurden beide Beine glatt abgefahren und der Brustkasten zermalmt. B. war auf der Stelle tot.

Berliner Asyl-Verein für Obdachlose. Im Monat Oktober nächtigten im Männerasyl 15 115 Personen, im Frauenasyl 2320 Personen.

Die Sonderausstellung der deutschen Korrektoren auf der „Bugra" ist am Sonnabend, dem 7. November, von 10—10 Uhr, am Sonntag, dem 8. November, von 10—7 Uhr, und am Montag, dem 9. November, von 10—10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44, für jedermann frei zugänglich.

Ein zweites Opfer hat jetzt das schwere Automobilunglück Unter den Linden gefordert. Ein Militärkraftwagen fuhr gegen ein Zigarrengeschäft und verletzte dabei vier Kinder, von denen eines bald darauf starb. Jetzt ist auch der 14jährige Schüler Kurt Lehmann seinen Verletzungen erlegen. Die Leichen beider Kinder wurden von der Polizei beschlagnahmt und zur Obduktion nach dem Schauhause gebracht. Gegen den Lenker des Kraftwagens ist ein Verfahren eingeleitet worden. Zur Feststellung der Schuldfrage ist es dringend erwünscht, daß sich der Lenker des zweiten Kraftwagens melden würde.

Zu dem Leichenfund in der Ruppiner Straße, der zu einem Mordgerücht Veranlassung gegeben hatte, wird uns mitgeteilt, daß die Leichenöffnung der Frau Linde ergeben hat, daß Frau Linde vor dem Tode eine Gallensteinkolik gehabt hatte und kurz darauf an Herzschwäche gestorben ist.

Todessprung. Eine aufregende Szene spielte sich gestern mittag im Hause Unter den Linden 21 ab. Aus Liebesgram sprang dort ein junger Mann namens Felix Liß, der in der Karlsruher Str. 27 zu Wilmersdorf wohnte, aus einem Fenster des dritten Stocks auf den Hof hinab. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen und starb wenige Minuten später. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Straßenunfälle. Ein bedauerlicher schwerer Unfall hat sich Montag in Friedenau ereignet. In der Rheinstraße wollte ein Fräulein Pulikatus kurz vor einem Straßenbahnwagen der Linie K das Gleis überschreiten. Das junge Mädchen wurde von dem Wagen erfaßt, umgestoßen und geriet mit dem rechten Fuß unter den Schutzrahmen. Der Bedauernswerten wurde der Fuß über dem Knöchel glatt abgetrennt.

An demselben Abend wollte ein Herr Weidner vor dem Hause Alexanderstr. 42 einen Straßenbahnwagen der Linie 168 während der Fahrt besteigen. Er kam dabei zu Fall und geriet mit dem linken Fuß unter den Schutzrahmen, wobei ihm der Fuß abgefahren wurde.

Straßensperrung. Die Schulstraße zwischen Reinickendorfer und Christianiastraße wird wegen Ausführung von Gleis- und Pflasterarbeiten vom 4. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Wintergarten. Auch das Varieté des Wintergartens ist vom Kriege beeinflußt worden. Schon äußerlich kommt das durch die Auswahl der Kräfte zum Ausdruck. An der Stelle, wo früher gesangliche und artistische Kräfte aus aller Herren Länder zu Worte kamen, treten heute nur solche aus Deutschland und Oesterreich auf mit Ausnahme einer spanischen Akrobaten- und einer deutsch-amerikanischen Radfahrertruppe.

Trotzdem ist das Programm außerordentlich abwechselungsreich. Da ist Mizzi Wirth, die bekannte Operettensängerin, dann die Gusty Hall mit ihren leichten Chansons, von denen die Parodie auf „den Schlager" besonders einschlug. In formvollendeter Weise führen die Stolze Kling ägyptische und griechische Tänze vor, um zum Schluß einen Wiener Hupfwalzer vorzutanzen, nein vorzuschweben. Die „Lebenden Kriegsbilder" von Heinrich Bry wurden mit besonders starkem Beifall aufgenommen. Lachkrämpfe gab es, als Paul Jülich mit seinen Rekruten antrat und mit ihnen Instruktions- und Uebungsstunde vornahm. Kein Auge blieb trocken ob der Komik dieser Gesellschaft. Gewandte Rollschuhläuferinnen, eine komische Radfahrertruppe, ein prächtiger, von vier Damen vorgeführter Bühnenluftakt mit einem Serpentintanz in der Luft und endlich eine kleine Burleske: „Der zerbrochene Spiegel" betitelt, vervollständigen das an guten Nummern recht reiche, vielfach humorvolle Programm.

Gewerkschaftliches.

Propaganda für Lohnherabsetzung.

Die schwere Not, die infolge des Krieges über viele Gewerbe hereingebrochen ist, hat den natürlichen Gegensatz zwischen Unternehmer- und Arbeiterinteressen zeitweilig in den Hintergrund gedrängt. In einer ganzen Reihe von Berufen haben Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften sogar für die Kriegsdauer eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, um gemeinsam für die Belebung des Gewerbes zu wirken und zugleich darauf zu achten, daß die vereinbarten Arbeitsbedingungen innegehalten werden. Die gemeinsamen Aktionen, die das letztgenannte Ziel im Auge haben, sind besonders beachtenswert; sie legen Zeugnis ab für die Bedeutung, die man auf beiden Seiten den Tarifverträgen beilegt. Die Aufrechterhaltung der vertraglichen Löhne ist aber auch von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, und es ist anerkennenswert, daß die militärischen Behörden in der letzten Zeit wiederholt Veranlassung genommen haben, unberechtigten Lohndrückereien energisch entgegenzutreten.

Um so eigenartiger berührt es, daß die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet erachtet, eine Lanze für Lohnherabsetzungen einzulegen. Der Artikel, der dem Blatt „aus Industriekreisen" zugegangen ist, und den es in seiner Nummer vom 1. November veröffentlicht, geht davon aus, daß mit der Aufwärtsbewegung der Industrie die Löhne gestiegen sind; es sei deshalb „wirtschaftlich unverständlich", daß man bei dem jetzigen Riesensturz die Löhne nicht entsprechend herabsetzen wolle. Wenn Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften bei ihrem Zusammenarbeiten die Beibehaltung der bisherigen Löhne mit im Auge behalten, dann erscheint es der „Arbeitgeber-Zeitung" fraglich, ob die Durchführung solcher Absichten „vom Standpunkt des Allgemeinwohls" aus zu rechtfertigen ist". Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für einen Teil der Arbeiterschaft zu den seitherigen Lohnsätzen sei „eine Begünstigung dieser Minderheit auf Kosten der Allgemeinheit".

Der Mitarbeiter der „Arbeitgeber-Zeitung" ist weitblickend. Er erwartet von der „Anpassung der Arbeitslöhne an die Zeitverhältnisse" eine Anregung der Unternehmungslust. Nach dem Friedensschluß wird der Stand des Wirtschaftslebens wie vor dem Kriege nicht wieder sogleich erreicht werden. Nach dem Kriege werden jedoch sofort wieder Millionen von Händen frei sein, für welche erst Arbeit geschaffen werden muß. „Ob dann nach der Wiederkehr normaler Verhältnisse, bei der Einschiebung in die neue gewerbliche Weltlage die Aufrechterhaltung der Lohnhöhe, wie sie vor dem Kriege bestand, überhaupt möglich sein wird, muß bezweifelt werden. Ein Sinken nach dem Kriege könnte aber schwere innere Kämpfe zur Folge haben!"

Die „Arbeitgeber-Zeitung" vergißt, daß die Gewerkschaften, wenn sie auch durch den Krieg geschwächt sind, immer noch existieren und der Durchführung einer solchen allgemeinen Lohnherabsetzung den energischsten Widerstand entgegensetzen würden. Für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens ist es erforderlich, daß Geld in Umlauf ist. Das wird aber nur erreicht durch die Beschäftigung einer möglichst großen Zahl von Arbeitern zu angemessenen Löhnen. In den besonders notleidenden Industrien haben sich Unternehmer- und Arbeiterorganisationen auf eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit geeinigt. Das bedingt eine solche Beschneidung des Arbeitsverdienstes, daß auch ohne eine Herabsetzung des nominellen Lohnes das Einkommen der Arbeiter eine starke Einbuße erleidet. Der Vorschlag, bei den erhöhten Lebensmittelpreisen auch noch die Löhne der Arbeiter herabzusetzen, ist völlig undiskutabel.

Ausland.

Die schweizerischen Gewerkschaften im Krieg.

Ueber die Wirkungen des Krieges auf die Gewerkschaften hat das Sekretariat des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes eine statistische Darstellung veröffentlicht, die folgende Ergebnisse aufweist. Von den 21 Verbänden, die dem Gewerkschaftsbund angehören, fehlen in der Statistik nur 2, nämlich die der Bauarbeiter und der Hutmacher. Die übrigen 19 Verbände hatten Ende Juli 1914 zusammen 85 250 Mitglieder, Ende September 1914 58 792, also um 26 593 weniger. In den Militärdienst mußten 22 593 Mitglieder einrücken, 11 964 Mitglieder waren ganz, 15 769 teilweise arbeitslos.

Sämtliche 19 Verbände haben in den beiden Kriegsmonaten Mitglieder verloren, verhältnismäßig am meisten der Friseurgehilfenverband, dessen Mitgliederzahl von 174 auf 46 zurückging. Bei den Malern und Gipsern erfolgte ein Rückgang von 2200 auf 550, Metallarbeitern von 16 500 auf 9000, Uhrenarbeitern von 16 000 auf 12 000, Lithographen von 1062 auf 650, Holzarbeiter von 7167 auf 3400, Lederarbeitern von 1120 auf 626, Lebens- und Genußmittelarbeitern von 6102 auf 3800, Steinarbeitern von 969 auf 470, Schneidern von 1797 auf 947, Buchbindern von 1020 auf 903, Handels- und Transportarbeitern von 1533 auf 844, Typographenbund von 3896 auf 2823, Zimmerleuten von 1480 auf 900. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter erlitten nur eine Verminderung von 2510 auf 2233, die Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten von 14 700 auf 14 200 und der kleine Sonderverband der Militärschneider behielt seine Mitgliederzahl von 200 unverändert bei.

Für den Militär- und Kriegsdienst mußte der Metallarbeiterverband mit 5500 Mitgliedern die größte Zahl von allen Verbänden bergeben; dann folgen die Uhrenarbeiter mit 4000, Holzarbeiter 2879, Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten mit 2400, Lebens- und Genußmittelarbeiter mit 1900 und die Buchdrucker mit 1075 Mitgliedern, alle anderen Verbände mit weniger als 1000.

Die meisten Arbeitslosen mit 6000 hat der Uhrenarbeiterverband; ihm reihen sich an die Textilarbeiter mit 1742, die Holzarbeiter mit 1031, Metallarbeiter mit 1000 Mitgliedern; alle anderen Verbände weisen kleinere Zahlen bis zu 2 bei den Friseuren auf, während die Gemeinde- und Staatsarbeiter, Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten und die Militärschneider gar keine Arbeitslosen hatten.

Nur teilweise beschäftigt waren 6000 Metallarbeiter, 4000 Uhrenarbeiter, 1308 Textilarbeiter, 1077 Buchdrucker, 451 Buchbinder, 400 graphische Hilfsarbeiter, 200 Lithographen, 122 Zimmerleute, 120 Handels- und Transportarbeiter, 85 Steinarbeiter und 6 Friseure.

In der Stadt Zürich, die die bedeutendste lokale Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz hat, waren Ende Juli 13 300 Gewerkschaftsmitglieder vorhanden, am 31. August nur noch 7587. Einberufen waren 2966, voll beschäftigt 4855, teilweise beschäftigt 1021, arbeitslos 1705, abgereist 82. Die meisten Arbeitslosen mit

409 hatte das Buchgewerbe, dann folgen das Baugewerbe mit 356, Holzindustrie mit 348, Metall- und Maschinenindustrie mit 259 und die Bekleidungsindustrie mit 211. Im Monat September blieb der Arbeitsmarkt in der Stadt Zürich ziemlich unverändert, im Oktober stellte sich eine kleine Besserung ein, indem 300 bis 350 Personen mehr beschäftigt wurden. Für den Monat November wird aber eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit über ihren Stand von August und September befürchtet.

Mit heißer Sehnsucht wünscht man die Wiederherstellung und Sicherung des europäischen Völkerfriedens!

Gerichtszeitung.

Unterschlagungen beim Militär.

Die großen Unterschlagungen bei der III. Gendarmeriebrigade, die im Jahre 1912 Aufsehen hervorriefen, haben gestern zu einem gerichtlichen Nachspiel geführt. Unter Vorsitz des Generalmajors Hoffmann hatten sich vor dem Kriegsgericht der Kgl. Kommandantur mehrere höhere Offiziere unter der Anklage des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen unter der Herbeiführung eines erheblichen Nachteils zu verantworten. Die Angeschuldigten waren: Oberst a. D. von Lieber, Oberst von Werner, Oberstleutnant Schmidt und Major von Czernicki.

Die Vorgeschichte, auf die sich die Anklage stützt, ist in den beträchtlichen Defraudationen des Zahlmeisters Bürger zu suchen. Bei einer unvermuteten Revision wurden erhebliche Unregelmäßigkeiten in den Büchern der Brigade entdeckt. Es wurde festgestellt, daß B. fiskalische Gelder in Höhe von 58 145 M. veruntreut hatte. Um die Unterschlagungen zu vertuschen, hatte er in den Büchern falsche Eintragungen gemacht und außerdem falsche Belege angefertigt. Die Urkundenfälschungen nach dieser Richtung hin hatte B. schon seit längerer Zeit ausgeführt. Bürger flüchtete, als die Unterschlagungen ans Tageslicht kamen. Einige Tage darauf, es war im Frühjahr 1912, wurde auf dem Tegeler See ein führerloses Ruderboot ans Ufer getrieben, in dem ein Kneifer, ein Stock, ein Hut und andere Gegenstände lagen; es war alles das Eigentum des Defraudanten B. Seine Leiche konnte man jedoch trotz wiederholten Absuchens des Sees nicht entdecken. Zweifellos hatte der Ausreißer nur einen **Selbstmord markiert**. Heute dürfte er sich in Amerika aufhalten.

Den vier angeschuldigten Offizieren wurde nun zur Last gelegt, in fahrlässiger Weise die durch die einschlägigen Bestimmungen vorgeschriebenen Revisionen unterlassen und dadurch einen erheblichen Nachteil zum Schaden des Staates verursacht zu haben.

Nach längerer Verhandlung verkündete das Kriegsgericht folgendes Urteil: Die Angeklagten **Oberst von Lieber, Oberst von Werner** und **Oberstleutnant Schmidt** werden wegen einfachen Ungehorsams zu **je zwei Tagen Stubenarrest** verurteilt. **Major von Czernicki** wird von der Anklage des Ungehorsams **freigesprochen**. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die Angeklagten in zahlreichen Fällen revidiert, in den zur Anklage stehenden Fällen die Revision jedoch unterlassen haben. Der Schaden wäre auch eingetreten, wenn die Bücher ordnungsgemäß revidiert worden wären. Trotzdem haben sich die Angeklagten zum Ersatz bereit erklärt. Major von Czernicki trifft der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht; er mußte daher freigesprochen werden.

Aus Furcht vor Ausweisung.

Wie ein Russe sich in einen Oesterreicher verwandelt, kam in einer Verhandlung zur Sprache, die eine Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte.

Der aus Russisch-Polen stammende Arbeiter Moses **Kachlau** betrat mit sehr ängstlichem Gesicht den Sitzungssaal, um sich wegen intellektueller Urkundenfälschung, Führung falschen Namens u. a. zu verantworten. Er war vor etwa 5 Jahren nach Berlin gekommen und hatte hier auch gleich Arbeit bekommen. Eine damals existierende Bestimmung, nach welcher russische Staatsangehörige sich nur drei Monate in Berlin aufhalten durften, machte ihn jedoch einen Strich durch die Rechnung. Er erhielt eines Tages die **Anweisung, Berlin zu verlassen**. Schweren Herzens schnürte er sein Bündel. Als er mit trübseliger Miene auf dem Bahnhof Friedrichstraße ankam, um nach Paris zu fahren, wurde er von seinem Freund Herz angesprochen, einem **Oesterreicher**, den er in Lemberg kennen gelernt hatte. Es entwickelte sich nun folgendes Zwiegespräch: Herz: „Nu, Kachlau, was machste für e traurig Gesicht?" — Kachlau: „Nu, mich haben se ausgewiesen, weil ich e Ruß' sein soll." — Herz: „Und da machste so e Gesicht. Du bist verrückt, da brauchste doch nich gehen. Da kaufste mir meine Papier' ab, für 25 M., da biste Oesterreicher und wirst nischt ausgewiesen!" Ein freudiges Aufleuchten ging über die Züge des armen russischen Juden. Nach einigen Augenblicken ging Herr Herz 25 M. reicher davon, während Moses Kachlau Herr Samuel Herz und zugleich ein **Oesterreicher** wurde. Lange Jahre funktionierte die Umwandlung zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Als aber der Krieg kam, wurde dem Pseudo-Herz etwas bänglich zumute. Er geriet in eine höchst fatale Zwangslage. Blieb er Herz und Oesterreicher, so mußte er sofort zur österreichischen Armee abrücken, wurde er wieder Kachlau und Russe, so blühte ihm das Gefangenenlager oder das noch mehr gefürchtete Rußland. In tausend Aengsten ging er nach dem nächsten Polizeirevier und teilte den Sachverhalt mit. Er wurde wieder entlassen mit der Anweisung, sich alle drei Tage zu melden. Ueberglücklich, nicht nach Rußland abgeschoben zu werden, ging der neuerstandene Kachlau von dannen. Die Folge jener Verwandlung war die jetzige Anklage. Vor Gericht mochte Justizrat **Mendel** für den Angeklagten geltend, daß jene polizeiliche Anmeldung keine öffentliche Urkunde darstelle, die übrigen kleinen Delikte außerdem verjährt seien. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf **Freisprechung** des Angeklagten.

Aus Industrie und Handel.

Verminderung der französischen Zolleinnahmen. Die Einnahmen aus den Zöllen im Monat Oktober weisen eine Verminderung von 6 782 402 Frank gegen den Oktober 1913 und um 6 912 352 Frank gegen den Voranschlag auf. Seit dem 1. Januar 1914 sind die Ergebnisse um 16 229 271 Frank gegen das Vorjahr und um 17 554 343 Frank gegen den Voranschlag zurückgeblieben.

Versammlungen.

Die sozialen Pflichten während des Krieges.

Der Metallarbeiterverband hielt am Montag zwei Mitgliederversammlungen ab, wo das vorstehende Thema verhandelt wurde.

Im großen Saale der „Pharussäle" sprach Genosse Bauer vor den zahlreich Erschienenen. Im großen Saale des Gewerkschaftshauses sprach Genosse Legien vor einer ebenfalls sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Er gab zunächst der Ansicht Ausdruck, daß es ein Irrtum sei, wenn man meine, durch den Krieg seien die internationalen Beziehungen der Arbeiterklasse zerstört. Weder wir, noch die Arbeiter des Auslandes sind durch den Krieg andere Menschen geworden. Das aber steht fest: Unsere internationale Bewegung hat noch nicht den politischen Einfluß gehabt, der nötig gewesen wäre, um den Krieg zu verhindern. Wenn man die Arbeiterpresse des Auslandes, besonders der mit uns im Kriege stehenden Länder betrachtet, könnte es scheinen, als ob eine Annäherung zwischen den Arbeitern der verschiedenen Nationen in Zukunft nicht mehr möglich sei. Der deutschen Arbeiterklasse wird der Vorwurf gemacht, sie habe sich auf die Seite der Regierung gestellt und diese dadurch so gestärkt, daß sie den Krieg nach allen Fronten führen könne. Ueber diesen Vorwurf können wir uns heute nicht auseinandersetzen. Das kann erst nach Beendigung des Krieges geschehen. Meine Meinung ist: Wenn ein Haus in Brand geraten ist, dann stellt man nicht Recherchen nach dem Brandstifter an, sondern man bemüht sich, den Brand zu löschen. In dieser Situation befand sich beim Ausbruch des Krieges die deutsche Arbeiterklasse.

Zu dem eigentlichen Thema des Abends führten beide Redner inhaltlich ungefähr folgendes aus:

Nach dem Ausbruch des Krieges war nach der Haltung der gegnerischen Parteien und der Regierung damit zu rechnen, daß unsere Organisationen aufgelöst und unsere Organisationsarbeiten gestört werden würden. Diese in den Gewerkschaften allgemein geteilte Ansicht hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Man hat erkannt, daß die Gewerkschaften eine große volkswirtschaftliche Bedeutung haben und deshalb hat man die Mitwirkung der Gewerkschaften in Anspruch genommen bei der Erfüllung der in dieser Zeit notwendigen sozialen Aufgaben. Vor allem hat die Gesamtheit der Nation drei wichtige Aufgaben zu lösen: Erstens muß die Ernährung des Volkes gesichert werden, zweitens muß für Arbeitsgelegenheit gesorgt werden, drittens müssen die, welche keine Arbeit bekommen können, unterstützt werden. — Der Redner ging auf die Beratungen ein, welche im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Arbeitervertretern stattfanden, um die genannten Aufgaben zu lösen. Zunächst waren es die Vereinbarungen über Beschaffung von Extraarbeiten. Dann folgten Beratungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel, die zu dem Erlaß des Bundesrats vom 28. Oktober führten. Hierzu bemerkte der Redner, daß die festgesetzten Getreidepreise zu hoch sind, und daß auch die Festsetzung der Preise für Mehl und für Kartoffeln unbedingt folgen muß. — Hinsichtlich der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit hat sich die Regierung nach besten Kräften bemüht. Ihr in der „Nordd. Allgem. Zeitung" veröffentlichtes Programm besagt in der Hauptsache: Keine Beschäftigung unbezahlter Arbeitskräfte, keine unnötige Einschränkung des Konsums, keine Einschränkung der Betriebe, möglichst gleichmäßige Verteilung der Arbeitsaufträge sowohl räumlich als zeitlich, keine Ueberzeit- und keine Nebenarbeit, bei unvermeidlicher Betriebseinschränkung keine Entlassungen, sondern Verkürzung der Arbeitszeit oder Einführung von Wechselschichten.

Das sind Grundsätze, welche die bisher im Wirtschaftsleben angewandten Regeln auf den Kopf stellen. Es zeigt sich, daß jetzt auf einmal manches geht, was früher, wenn wir es forderten, als undurchführbar bezeichnet wurde. — Auch die Errichtung einer Zentralstelle für Arbeitsvermittlung erwähnte der Redner und führte dann aus: Das alles ist unter Mitwirkung der Arbeitervertreter erreicht worden. Wir sind noch nicht mit dem Erreichten zufrieden, es muß auf diesem Gebiet noch weitergearbeitet werden. In einem Punkt hat die Regierung versagt, nämlich in der Arbeitslosenfürsorge. In den ersten Wochen des Krieges waren es nur die Gewerkschaften, welche diese Fürsorge betätigt haben. Sie haben in der ersten Woche 1 600 000 M. und bis jetzt zwanzig Millionen Mark für Arbitslosenunterstützung ausgegeben. Was jetzt die Gemeinden in der Arbeitslosenunterstützung tun, ist nicht ausreichend. Auf eine Umfrage an mehr als 800 Gewerkschaftskartelle haben wir von 248 Kartellen Auskunft bekommen. Danach sind bis jetzt erst 79 Gemeinden festgestellt, welche Arbeitslosenunterstützung gewähren und in 13 anderen Gemeinden werden Unterstützungen aus privaten Mitteln aufgebracht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Unterstützung gewährenden Gemeinden nicht immer sozial verfahren, denn manche Gemeinden ziehen von dem, was sie gewähren, die gewerkschaftliche Unterstützung ab. Dagegen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. Vor allem haben wir dahin zu wirken, daß Staat und Reich mit der Arbeitslosenunterstützung vorangehen, denn die jetzige Arbeitslosigkeit ist eine Folge des Krieges, der ja vom Reiche geführt wird.

Legien schloß seine Ausführungen ungefähr: Mag der Krieg ein nationales Unglück für alle beteiligten Völker sein, aber das Gute, was wir auf sozialem und sozialpolitischem Gebiet in dieser Zeit erlangen können, das müssen wir für die Arbeiterklasse nutzbar machen. Vor allem aber müssen wir in unseren Reihen die Disziplin aufrechterhalten und den Zusammenhalt fördern, damit uns das, was jetzt zugunsten der Arbeiter geschaffen ist, nicht wieder genommen wird. Was in der Zeit des Krieges durchgeführt werden konnte, muß eine dauernde Einrichtung bleiben. Die bewährte Disziplin und die erhöhte Einigkeit der Arbeiter bürgt dafür, daß wir nicht nur diese schwere Zeit überwinden, sondern nach ihrem Abschluß die Kämpfe mit dem Unternehmertum wieder aufnehmen können.

Bauer fügte seinen Ausführungen ungefähr folgendes ein: Natürlich wünschen wir, zu einem baldigen Frieden zu kommen, ohne unsere Verpflichtung zur Verteidigung der nationalen Selbständigkeit zu verkennen. Ohne diese nationale Selbständigkeit ist auch keine internationale Verständigung möglich. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß unterdrückte Völker keinen Boden abgeben für unsere Ideen, wohl aber für den „Separatismus", wie z. B. bei den Polen beobachtet werden konnte. Deshalb können wir es auch der französischen, belgischen, russischen Arbeiterklasse nicht verdenken, wenn sie mit aller Kraft für die Erhaltung ihrer nationalen Selbständigkeit eintreten. Ruhigen Muts dürfen wir in die Zukunft blicken und überzeugt sein, daß wir allen Aufgaben gewachsen sind. Cohen und Siering als Versammlungsleiter betonten zum Schluß ebenfalls die Notwendigkeit, mit allen Kräften darauf hinzuarbeiten, den Bestand der Organisation auch während des Krieges aufrecht zu erhalten und die Solidarität im weitesten Umfange zu betätigen.

Die Vorträge sowohl als auch die Schlußworte wurden sehr beifällig aufgenommen.

Wirtschaftliche und soziale Aufgaben während des Krieges lautete das Thema einer vom Deutschen Transportarbeiterverband für die Sektion der Handelsarbeiter einberufenen Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Schumann sprach. Zu Beginn der Versammlung teilte Wappler mit, daß bei Ausbruch des Krieges der Verband sich an die Firmen gewandt habe, um Arbeiterentlassungen vorzubeugen. Ein Teil der Firmen hat diesen Wunsch berücksichtigt, ein Teil jedoch nicht. Dies war die Veranlassung, diese Versammlung einzuberufen. Sodann nahm Schumann das Wort, um die Wirkungen des Krieges zu besprechen, sowohl in volkswirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht. Im Laufe seiner Ausführungen erkannte Redner das Eingreifen der Behörden zugunsten der Allgemeinheit an und stellte mit Genugtuung fest, daß die Hilfe und der Rat der Arbeiterorganisationen hierbei in Anspruch genommen worden sind. Es werde unsere Aufgabe sein, nach dem Kriege dafür zu sorgen, daß diese Einschätzung unserer Kulturarbeit auch fernerhin bestehen bleibt. Das Wirken der Arbeitervertreter war erfreulicherweise von schönem Erfolg begleitet, wie Redner an mancherlei Beispielen zeigte. Ferner berührte er auch die Frage der willkürlichen und durch nichts gerechtfertigten Lohnkürzungen und Personalentlassungen und führte eine Auslese solcher Firmen auf, die solche vorgenommen haben. Darunter befinden sich auch Geschäfte, die Militärlieferungen erledigen. Auch Warenhäuser haben sich von dieser unsozialen Seite gezeigt. Die vom Vorstand vorgenommene Umfrage hat andererseits ergeben, daß auch eine Anzahl von Firmen ihrer sozialen Pflichten eingedenk war und in hochherziger Weise für ihr Personal bzw. die Angehörigen der bei ihnen tätig gewesenen Krieger gesorgt hat. Es werde notwendig sein, den unsozialen Firmen das Gewissen zu schärfen. Die Gewerkschaften selbst haben getan, was sie konnten, und es werde gelingen, die Organisationen auch über diese schwere Zeit hinwegzubringen.

In der nachfolgenden Diskussion wurden die Ausführungen ergänzt und bestätigt. In einer Resolution wurde die Verbandsleitung beauftragt, alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle unsozialen Verhaltens zur Kenntnis der Militärbehörde zu bringen, wenn es sich um Firmen handle, die zu Militärlieferungen zugelassen sind. Die Behörden sollen um Intervention ersucht werden.

Kleine Nachrichten.

Die Cholera in Oesterreich.

Die Gesundheitsabteilung des österreichischen Ministeriums des Innern teilt mit: Am 31. Oktober waren sechs Fälle von asiatischer Cholera in Wien, ein Fall in Kapfenberg (Steiermark), zwei Fälle in Wolfsberg und ein Fall in St. Andrä (Kärnten), je ein Fall in Pilsen und Königliche Weinberge, zwei Fälle in Pardubitz (Böhmen), je ein Fall in Zabrek und Mährisch-Weißkirchen, vierzehn Fälle in Hodolein und ein Fall in Neugasse (Mähren), fünfzehn Fälle in Troppau, zwei Fälle in Jägerndorf, ein Fall in Schönichl und vier Fälle in Teschen (Schlesien) festgestellt. Es handelt sich durchwegs um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. In Galizien sind nach einem am 31. Oktober angelangten Bericht vier Fälle in Krakau (bei Militärpersonen) sowie je ein Fall in Strazo und Neusandez vorgekommen. Das Ministerium des Innern hat am 29. Oktober die politischen Bezirke Lisko und Sanok als choleraverseucht erklärt.

Doppelmord in Hamburg.

Wie ein Telegramm aus Hamburg berichtet, ist dort gestern vormittag ein schweres Verbrechen begangen worden. In Bergedorf bei Hamburg wurde die Hufnerfrau Steffen mit gespaltenem Schädel und deren Dienstmagd Wilhelmine Schuhr erwürgt aufgefunden. Ein früherer Zuchthäusler Friedrich Ernst Meißner, der bei der Frau Steffen in Dienst stand, war verschwunden. Er ist der Tat dringend verdächtig. Weil angenommen wird, daß er sich nach Berlin gewandt hat, wurde auch die hiesige Kriminalpolizei auf den Flüchtigen aufmerksam gemacht. Meißner ist 26 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ein hageres Gesicht und trug einen graugestreiften Jackettanzug.

Ungetreue Beamte.

In der kleinen holsteinischen Landstadt Uetersen herrscht große Aufregung. Vor einigen Tagen wurden Verfehlungen des jetzt im Felde stehenden Stadtsekretärs Schneider aufgedeckt. Auch der Bürgermeister der Stadt, Muus, wird beschuldigt, in den Stadtsäckel gegriffen sowie Stiftungs- und Armengelder unterschlagen zu haben. Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters sind dem Beigeordneten der Stadt übertragen worden.

Parteiveranstaltungen.

Jugendabteilung 2. Kreis. Morgen Donnerstag, den 5. November, abends ½9 Uhr, findet im Lokale von Böhmchen, Kreuzbergstraße 12, für die jugendlichen Genossen über 18 Jahre ein Diskutierabend statt.

Charlottenburg. Die Zusammenkunft der Jugendsektion fällt am Mittwochabend aus, dafür beteiligen sich die Mitglieder an dem Vortragskursus am Freitag. — Am Sonnabendabend 8 Uhr: **Kunstabend** in der Königin-Luise-Schule, Dauckelmannstraße.

Neukölln. Heute abend bei Bartsch, Hermannstr. 49: Versammlung der Jugendsektion. Vortrag des Genossen Pieck über: „Allgemeine Geschichtsbegriffe".

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Mariendorf. Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Rosenthal. Donnerstag, den 5. November, abends 6 Uhr, in der Aula der Gemeindeschule, Schillerstraße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Lindenstr. 3**, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag **von 3 bis 6 Uhr**, am Sonnabend von **5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

H. 28. Schreiben Sie an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittelungsbureau für Kriegsgefangene, Genf (Schweiz). — **N. H. 10.** Darüber läßt sich zurzeit nichts mitteilen. — **E. K. 16.** Nur der Arzt kann Ihnen Rat erteilen. — **S. T. 23.** Auf geschäftliche Nachweisungen können wir uns grundsätzlich nicht einlassen. — **G. 45.** 1. 50 M. 2. Näheres nicht bekannt. — **M. J. F.** An die Zentralstelle des Roten Kreuz, Reichstagsgebäude, Portal 5. — **S. 23.** Davon ist uns nichts bekannt. — **J. 1.** 1. Nein. 2. Rotes Kreuz, Kopenhagen. **W. 22.** Sie sind erst wegen Erkrankung der Atmungsorgane auf ein Jahr zurückgestellt und jetzt wegen Nervenleiden zum Landsturm überschrieben. Einberufung unwahrscheinlich. — **J. 43.** L. 25 heißt: zum Landsturm überschrieben wegen Herabsetzung der Sehschärfe. L. 48: wegen allgemeiner Beschwerden nur landsturmtauglich. — **T. M. 48.** Das ist möglich. Wenden Sie sich an das Kriegsministerium. — **M. 999.** Von den Witwen Gefallener erhält die Witwe eines Gemeinen 400 M., die eines Unteroffiziers 500 M., die eines Feldwebels 600 M. Witwenrente. Die Waisenrente beträgt 168 M., und wenn es sich um ein Kind handelt, das vater- und mutterlos ist, 240 M. jährlich.

— **B. 36.** Plattfuß; landsturmpflichtig. — **F. J. 2.** Dem Wirt steht das Recht auf Zahlung und Exmissionsklage zu. Sie würden bei Gericht dann beantragen müssen, daß Ihnen bis drei Monate Stundung gewährt wird und daß das Recht, die Räumung zu verlangen, als nicht eingetreten gilt. — **M. R. 25.** Voraussetzung der Familienunterstützung ist die Bedürftigkeit. — **B. U. 101.** Wenden Sie sich an die Staatsanwaltschaft. — **O. G. 38.** Die Uebernahme ist rechtsgültig. Sie müssen zahlen. — **H. R. 3.** Sie sind wegen geringfügiger Verkürzung des Beins auf ein Jahr zurückgestellt. — **J. Sch. 100.** 1. Als Wirtschafterin. 2. Nein. — **A. 39.** 1. Solch Vertrag hätte keinen Zweck, die Wirtin geht vor. 2. Leider ja. 3. Die Klage auf Exmission kann angestrengt werden; Sie müßten bei Gericht Zahlungsfrist und Unterlassung der Räumung beantragen. — **M. Z. 11.** Eine Klage auf Zahlung für 14 Tage nebst Erlaß der Kost und Logis hat Aussicht auf Erfolg. — **E. R. 90.** Ja, aber der Wirt geht vor. — **L. 18.** Nervenleiden; landsturmpflichtig.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Dienstag, den 3. November. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 79—90, do. IIa 74—78, do. IIIa 65—73; Bullenfleisch Ia 78—83, do. IIa 68—75; Kühe, fett 60—65, do. mager 55—60, Fresser 65—70, do. holl. 45—50, do. dän. 40—48, Bullen, dän. do. IIa 70—84. Hammelfleisch: Mastlämmer 78—84; Hammel Ia 72—77, 74—78, IIa 64—73; Seuen, dänische 48—54. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Dabersche 50 kg 3,75—4,00; weiße Kaiserkronen 3,25—3,75; Magnum bonum 3,75—4,00; Woltmann 3,25—3,50; Porree, Schock 0,70—1,00; Sellerie, Schock 3,50—6,00; Spinat 50 kg 6,00—11,00; Rohrrüben 2,00—2,50; Kohlrabi Schock 0,70—1,10; Wirsingkohl Schock 4,00—10,00; Wirsingkohl 50 kg 3,50—4,00; Weißkohl 50 kg 2,00—2,50; Weißkohl Schock 3,00—8,00, bis 4,00; Grünkohl 50 kg 3,00—4,00; Rotkohl, Schock 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 3,50 Rüben 50 kg 12,00—16,00, Märkische Rüben 50 kg 4,00—10,00; Teltower kohl, Erfurter, 100 St. 15,00—20,00, Rosenkohl 50 kg 22,00—25,00, Meerrettich Schock 5,00—12,00, Petersilienwurzel Schockbund 1,00—3,00; Radieschen Schockbund 0,70—1,00; Salat Schock 2,00—4,00; Zwiebeln 50 kg 7,50—9,00; Tomaten 50 kg 7,00—10,00; Pfefferlinge 50 kg 20,00; Steinpilze 50 kg 25,00—60,00; Grünlinge 50 kg 4,00—6,00; Champignons 50 kg 10,00—25,00; Kürbis 50 kg 2,00—3,50.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmittag: Zeitweise aufklarend, vorwiegend nebelig oder trübe und im südlichen Binnenlande vereinzelt etwas Regen. Temperaturen wenig verändert.